

RADIORAMA

INTERESSANTES FÜR FUNK- UND A/V-LIEBHABER

Nr. 74

«Joba» – aus dem Saarland...

Rohrbach
bei St. Ingert



Wappen des 1948 bis 1956
autonomen Saarlandes

Mit bestem Dank an:
Karl Abel, St. Ingert
www.rohrbach-nostalgie
und Wolfgang Gschwendtner, Köln



Der 1899 im saarländischen Altenwald geborene Josef Bayer hatte in Neustadt am Titisee eine kleine Giesserei betrieben, als er 1924 in seine Heimat zurückkam, nach Rohrbach, als Giessereimeister der Rheinischen Armaturen- und Maschinenfabrik (heute «Th. Jansen-Armaturen GmbH»).

Josef Bayer
(rohrbach-nostalgie.de)



Er interessierte sich für die damals noch in den Anfängen steckende Radiotechnik und eröffnete 1935 mit seiner Familie an Ort einen Verkaufsladen für Radiogeräte, den er drei Jahre später ebenda in sein eigenes, neues Wohn- und Geschäftshaus verlegte. Der Krieg – Bayer wurde schon zu Beginn eingezogen –

Th. Jansen-Armaturen ist ein Unternehmen, das seinen Schwerpunkt auf den Maschinen- und Armaturenbau setzt. Der Armaturenhersteller arbeitet insbesondere für die Bereiche Eisen- und Stahlwerke, Kraftwerkstechnik und Wasserversorgung sowie für die Bereiche Chemie und Petrochemie.

Das Produktportfolio beinhaltet unter anderem in der Produktparte Klappen und Schieber Doppelpfeilklappen, Dreihelklappen und Drosselklappen. Zudem bietet die Firma Heisswindschieber, Blenden- und Brillenschieber, Schmidt'sche Brillen, Explosionsklappen und Keilplattenflachschieber. Doppelplattenschieber und Flachplattenschieber runden das Angebot ab. All diese Produkte kommen in der Eisen- und Stahlindustrie zum Einsatz. Für die Wasser- und Kraftwerksindustrie hat das Unternehmen kombinierte Absperr-Rückschlagklappen, Kipp-Rückschlagklappen, gummierte Klappen sowie metallisch dichtende Absperrklappen im Sortiment. Die Chemische- und Petrochemische Industrie greifen auf Produkte wie Verbundschieber, Bodenschieber, Sauerstoffschieber und Bodenventile zurück.

Die Wurzeln des Unternehmens liegen mehr 100 Jahre zurück. 1903 schlug die Geburtsstunde der Firma Keuth und Zenner. Schon fünf Jahre nach der Gründung errichtete die Firma eine Eisengiesserei mit Kupolofen. Im Jahr 1910 kam es zur Umfirmierung in **Rheinische Armaturen- und Maschinenfabrik**. In der Mitte der 1920er Jahre begann die Firma mit der Produktion von Armaturen für Hochöfen und Hüttenwerke. Während des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1940, zog die Firma nach St. Ingbert-Rohrbach um. Zwei Jahre später firmierte das Unternehmen in Th. Jansen um. Nach dem Krieg ergänzte man das Produktprogramm durch Neukonstruktionen von Hüttenwerksarmaturen. In den 1950er und 1960er Jahren schaffte Th. Jansen den Durchbruch auf dem internationalen Armaturenmarkt durch Spezialkonstruktionen für Ölraffinerien. Auch entwickelte die Firma eine Dreihelklappe.

Das Unternehmen wurde zudem Teil der Gruppe Saint Gobain Pont-à-Mousson. So konnte die Firma den Absatz von Absperrklappen für die Wasserwirtschaft und Kraftwerke steigern. 1972 startete die Firma Th. Jansen die Serienfertigung von

brachte den Radiohandel zum Stillstand. Nach dessen Ende kam 1945 der Geschäftsbetrieb wieder langsam in Gang, zunächst mit dem Verkauf kleiner Artikel des täglichen Bedarfs, wie etwa Glühbirnen, Steckdosen, Kabel, Sicherungen. Dabei wurden, angesichts der in den ersten Nachkriegsjahren knappen Versorgung mit Nahrungsmitteln gern Naturalien (zum Beispiel Butter) in Zahlung genommen. Bereits 1948 war Bayer's «Dorfladen» so erfolgreich, dass er in der unweit entfernten Stadt St. Ingbert ein zweites Radiogeschäft eröffnen konnte; weitere Läden kamen um 1950 in Saarbrücken und Neunkirchen hinzu.

Das heute bundesdeutsche Saarland war in den Nachkriegsjahren von 1946 bis 1956 ein «Sonderfall» mit eigener Verfassung und Währung, von Deutschland abgetrennt, wirtschaftlich an Frankreich gekoppelt.

Deutsche Radios waren damals wegen hohem Einfuhrzoll viel teurer als Apparate aus Frankreich (mit seiner offensichtlich weitgehend unbehelligt funktionierenden Rundfunk-Industrie), weshalb nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreich französische Geräte auf den Markt strömten, teilweise sogar mit deutschsprachiger Skala. Anfänglich gab es auch viele von zweifelhaften «No-Name»-Firmen abenteuerlich konstruierte Billig-Empfänger – meistens traflose, mit gefährlich heizendem Vorwiderstand zu betreibende Allstrom-Geräte.

Dass Frankreich alle Komponenten – Transformatoren, Lautsprecher, Skalen, Drehkondensatoren, Wellenschalter, Bandfilter – und auch Röhren liefern konnte, mag Josef Bayer auf den Gedanken gebracht haben, in St. Ingbert selber Radios – Marke «Joba» – zu fabrizieren, zunächst am Ladendomizil,

Eurostop-Absperrklappen. Kennzeichnend für das Jahr 1989 war Erwerb des Standortes durch die damalige Firma Friedrichsfeld. Drei Jahre später verlagerte die Firma die Sparte Rheinütte-Armaturen nach St. Ingbert-Rohrbach. Auch erweiterte Th. Jansen das Sortiment um Armaturen für die Chemie, Petrochemie sowie Gaswirtschaft. 2011 kam es zum Kauf durch die globale Unternehmensgruppe IMI plc. Zu ihr gehören am Markt international führende Unternehmen in mehr als 50 Ländern. Seinen Sitz hat das Unternehmen in St. Ingbert. Die Stadt befindet sich im Saarland unweit der französischen Grenze.



später (1951, wohl aus Platzgründen) – mit etwa 15 Mitarbeitenden – in der ehemaligen Seifenfabrik. Gehäuse, Skalenantriebe und Chassis wurden selbst hergestellt, die Bauteile von französischen und saarländischen Händlern bezogen. Etwas Besonderes an den Joba-Geräten der ersten Stunde war das – wohl wegen Materialknappheit – aus Pressspan gefertigte Chassis. Anfänglich mag die «Joba»-Fabrikation recht florierend oder zumindest Erfolg versprechend gewesen sein. Das Haus in Rohrbach bekam auf der Rückseite einen zweistöckigen Anbau, den man vorwiegend zum Fertigstellen von Musikschränken und -Truhen nutzte – die entsprechenden Arbeiten wurden von wenigen Mitarbeitern in der bereits vorhandenen Reparaturwerkstatt ausgeführt – aber schliesslich musste die Radio-

produktion im Jahre 1956 mangels Rentabilität eingestellt werden. «Joba» bekam damals den neuen Namen «Funktechnische Werkstätte und Fabrikation», doch zum Ende der 1950er Jahre, als das Fernsehzeitalter richtig begann, wurde auf jegliche Produktion verzichtet und Josef Bayer konzentrierte sich nun ganz auf den Verkauf von Radio- und Fernsehgeräten.

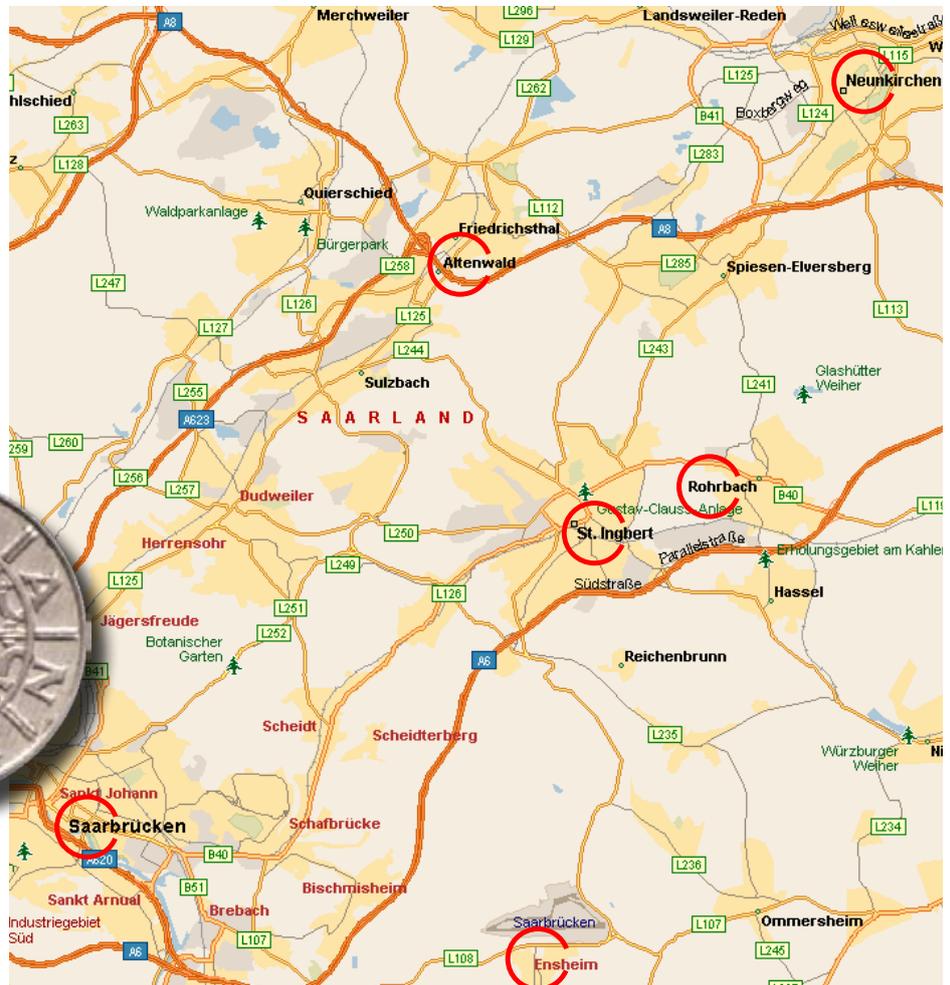
Er starb im Jahre 1966. Seine Witwe und zwei der drei Töchter führten das Geschäft noch bis 1971 weiter. Sie lebte bis 1998, nachher wurde das «Bayer'sche Wohn- und Geschäftshaus» verkauft – und damit war die «Ära Joba» zu Ende, die Ära des «Radio-Pioniers» Josef Bayer..

Rundfunk im Saarland: 1929 (6 Jahr nach Deutschland) wurde die erste Rundfunksendung aus dem Saarland, das damals noch Saargebiet hiess und unter Völkerbundverwaltung stand, gesendet. Nach der Rückgliederung des Saargebiets in das Deutsche Reich infolge der Abstimmung 1935 wurde der «Reichssender Saarbrücken» als Teil der «Reichsrundfunk GmbH Berlin» gegründet.

Im unmittelbaren Nachkriegsdeutschland bildete das Saarland wegen des Vorhabens, die Saar in das französische Staatsgebiet zu integrieren («rattachement»), eine Sonderzone in der französischen Besatzungszone, deshalb errichtete die Militärregierung 1945/46 ausserhalb ihres offiziellen Senders in Baden-Baden auch «Radio Sarrebruck», als «Radio Saarbrücken» (17. März 1946) ebenfalls mit einem deutschsprachigen Programm. Als die Einverleibungspläne aufgegeben werden mussten, erhielt der Sender am 31. Dezember 1947 einen eingesetzten Intendanten (Frédéric Billmann) und wurde dem mittlerweile geschaffenen zivilen Saarländischen Rundfunkamt unterstellt. 1952 trat das erste Rundfunkgesetz für das Saarland in Kraft, infolgedessen der Sender Radio Saarbrücken in eine «SR GmbH» umgewandelt wurde. Ein Jahr später wurde die erste Fernsehsendung im Saarland ausgestrahlt, allerdings nicht, wie oft angenommen wird, durch diese Gesellschaft, sondern durch «Telesaar», eine deutsche Tochtergesellschaft des französischen Senders «Europe 1». Bis 1955 sendete der SR nur ein Hörfunkprogramm auf Mittelwelle (1421 kHz), dann auch auf UKW (88,0 MHz).

Mit dem Beitritt des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland am 1. Januar 1957 hörte die Saarländische Rundfunk GmbH auf zu existieren und die öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt für das Saarland mit Namen Saarländischer Rundfunk wurde in die ARD aufgenommen. Ein Vierteljahr nach dem «Tag X» (6. Juli 1959), der den wirtschaftlichen Anschluss des Saarlandes an die Bundesrepublik bildete, strahlte der SR dann auch wieder ein Fernsehprogramm aus. Zunächst geriet das sehr bescheiden, anfänglich sogar nur in Gestalt einer halbstündigen regionalen Ausstrahlung von Werbespots, aber schnell wuchs das Fernsehprogramm des SR. Ab 1961 wurde – bis heute – im Vorabendprogramm bis 20 Uhr ein Regionalprogramm für das Saarland mit der Landesschau «Aktueller Bericht» eingerichtet. Seither übernimmt der Saarländische Rundfunk auch einen Anteil am Fernsehgemeinschaftsprogramm der ARD.

Am 5. April 1969 starteten die drei damaligen südwestdeutschen Rundfunkanstalten Saarländischer Rundfunk, SDR und SWF mit einem Sendeabend aus Saarbrücken ihr gemeinsames Drittes Fernsehprogramm «Südwest 3», zeitweise auch als «S3» bezeichnet. Es war das jüngste der insgesamt fünf sogenannten «Dritten Fernsehprogramme» der ARD-Anstalten. Zunächst wurde es an nur drei, ab September 1969 an vier Wochentagen gesendet und 1971 zu einem über die ganze Woche reichenden Programm ausgeweitet. Über viele Jahre hatte Südwest 3 seine Schwerpunkte in Bildungs- und Ausbildungsprogrammen sowie einem wöchentlichen Regionalabend, der in den drei Bundesländern, also auch im Saarland, getrennt veranstaltet wurde. In der Austastlücke dieses Programms startete der SR am 2. Oktober 1989 sein regionales Videotext-Angebot unter der Bezeichnung Saartext.



Einhundert Saarfranken, 1955
Es gab 10-, 20-, 50- und 100-Franken-Stücke, jedoch kein eigenes Papiergeld.

(saarland-lese.de)

Präzisionsarbeit im Schweinestall!

Stippvisite bei «JOBA», der einzigen Radiofabrik unseres Landes

Die einzelnen Techniker arbeiten an langen Werkbänken mit zig Steckdosen, Drähten, Meßinstrumenten, Werkzeugen, elektrischen LötKolben und — viel Geschick. Ein Fließbandsystem, das Herr Beyer, der ein ganz alter, mit vielen Preisen und Diplomen früherer Ausstellungen ausgezeichneter Radiobastler ist, ausgeklügelt hat, erleichtert den Technikern wesentlich die Arbeit. Wie zwei Gondelbahnen in Miniaturausgabe stehen diese „Fließbänder“ an der Längsseite des großen Werkraumes der eigentlichen Radioklinik. In einem weiteren Raum ist die Schreinerei untergebracht, die ihrerseits wieder über die modernsten Maschinen verfügt, mit der alle Gehäuse, Musikschränke usw. fabriziert werden. Auch die Schlossereiarbeiten, (Bleischneiden und -stanzen), werden in einer besonderen Werkstatt des Betriebes ausgeführt. In der 1. Etage des Gebäudes werden dann die in der Schreinerei fertiggestellten, oft nach den Wünschen der Kunden angefertigten oder gemasserten Gehäuse, mit allerhand chemischen Mitteln weiterbearbeitet und poliert; eine umfangreiche Arbeit, die von einigen Frauen mit viel Geschick und — Ausdauer gemacht wird.

Es war kurz nach dem letzten Kriege, als Herr Bayer hier in St. Ingbert, nach vorhergegangener Produktion in kleinerem Maßstab in seiner Rohrbacher Werkstätte, Radiogeräte in Serienherstellung unter besonderer Berücksichtigung der Tonqualität und äußeren Aufmachung, wie es unsere Landsleute wünschen, zu fabrizieren begann. Um eine möglichst gute Akustik der neuen Geräte zu erzielen, hat man schon gleich mit der Herstellung der Holzgehäuse und der Lautsprecher in eigener Werkstätte begonnen. Der kleinste Apparat, den JOBA baut, ist der „Junior“, ein 5-Röhren-Gerät

mit sechs Kreisen. „Prinzipal“ und „Senior“ mit sechs und sieben Röhren folgen; und als Prachtexemplar steht der „Präsident“ zur Verfügung. Letzteres ist ein Gerät mit elf Röhren und acht Kreisen, mit Hoch- und Tiefverstärkerkanal und zwei Lautsprechern. Ein kleiner Lautsprecher bringt dabei die hohen Frequenzen, die hohen Töne, mit besonderer Einstellung sehr genau und scharf und umgekehrt der zweite Lautsprecher die tiefen Töne. Das Ganze ist zwar etwas kompliziert zu bedienen, aber eine ideale Sache für Musikliebhaber. Bemerkenswert an diesen Apparaten ist die sehr saubere und übersichtliche Anordnung der Röhren, Kabel, Schaltungen usw. Die Bodenplatte ist herausnehmbar und ermöglicht so schnell und bequem notwendig werdende Reparaturen. Als Spezialität bietet diese Fabrik Musikmöbel, Schränke mit einfachen oder Zehnplattenspielgeräten, ebenso mit eingebauten modernen Bandgeräten, in eigener Werkstatt nach den persönlichen Wünschen und Geschmacksrichtungen der Kunden hergestellt, an.

Ganz besonderes Augenmerk wurde in der letzten Zeit der Ultrakurzwellentechnik geschenkt. Hier haben die Techniker der Fabrik einen UKW-Pendler konstruiert, der in jedem deutschen oder französischen Radioapparat einzubauen und mit der vorhandenen Skala einstellbar ist. Versuche haben ergeben, daß man sowohl Radio Saarbrücken und auch den Südwestfunk einwandfrei damit abhören kann.

Man darf abschließend der noch jungen, aber zielbewußt arbeitenden Firma, die heute 22 Personen beschäftigt, in ihrer Forschung und Arbeit nach ständigen Verbesserungen auf dem Gebiete der Radiotechnik weiterhin Glück und Erfolg wünschen.

Aus dem Bericht über die «einzige»(!) Radiofabrik des Saarlandes, Saarbrücker Zeitung, 19. April 1952 (Sammlung Torsten Gatzke)



*«Die einzelnen Techniker arbeiten an langen Tischen...»
(rohrbach-nostalgie.de)*

Joba ist wohl der kleinste der drei saarländischen Radio-Produzenten gewesen, das heisst neben **Riweco** in Ensheim, ganz in der Nähe von St. Ingbert (war eine Tochter der gleichnamigen «Elektro- und Radiotechnischen Fabrik» in Schwenningen, Schwarzwald) und «**RFE**» **Radio-Fernsehen-Eisvogel** (Meisterfunk) in Saarbrücken.

Unseren verehrten Kunden und Geschäftsfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!



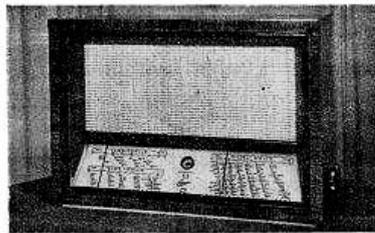
Paganini - W 661:

6 Röhren, 6 Kreis-Standardsuper mit 3 Wellenbereichen

Ein Gerät, das nach den neuesten Rundfunktechnischen Erkenntnissen entwickelt wurde.

Caruso-W770:

7 Röhren, 7 Kreis-Superhet, mit 3 Wellenbereichen und hervorragender Klanggüte, Diminuendo-Schalter.



Gesellschaft für Elektro- und Rundfunktechnik m. b. H.
Ensheim-Saar

Riweco, Gesellschaft für Elektro- und Rundfunktechnik m.b.H.: Die Produktion der Radiogeräte erfolgte über den Zeitraum von 1949 bis 1951 in Ensheim. Dort hatte man sogar eine eigene Entwicklungsabteilung und baute Geräte, die besonders im technischen Bereich erheblich von den Geräten aus bundesdeutscher Riweco-Produktion abwichen. Die saarländischen Radios waren mit französischen Röhren und Bauteilen bestückt. Lediglich die Gerätenamen und wenige technische Einzelheiten wurden gemeinsam verwendet. Ansonsten waren die Geräte so unterschiedlich, als wären sie von unabhängigen Herstellern gebaut.

Meisterfunk

RADIO

FM - AM HOCHLEISTUNGSGERÄTE MIT SELBSTEICHSCALA

VERKAUFSPREISE + TL
TARIF DE DÉTAIL + TL

CALYPSO	58750 + TL
CSARDAS	64600 + TL
COMEDIA	69500 + TL
CAPRI	72600 + TL

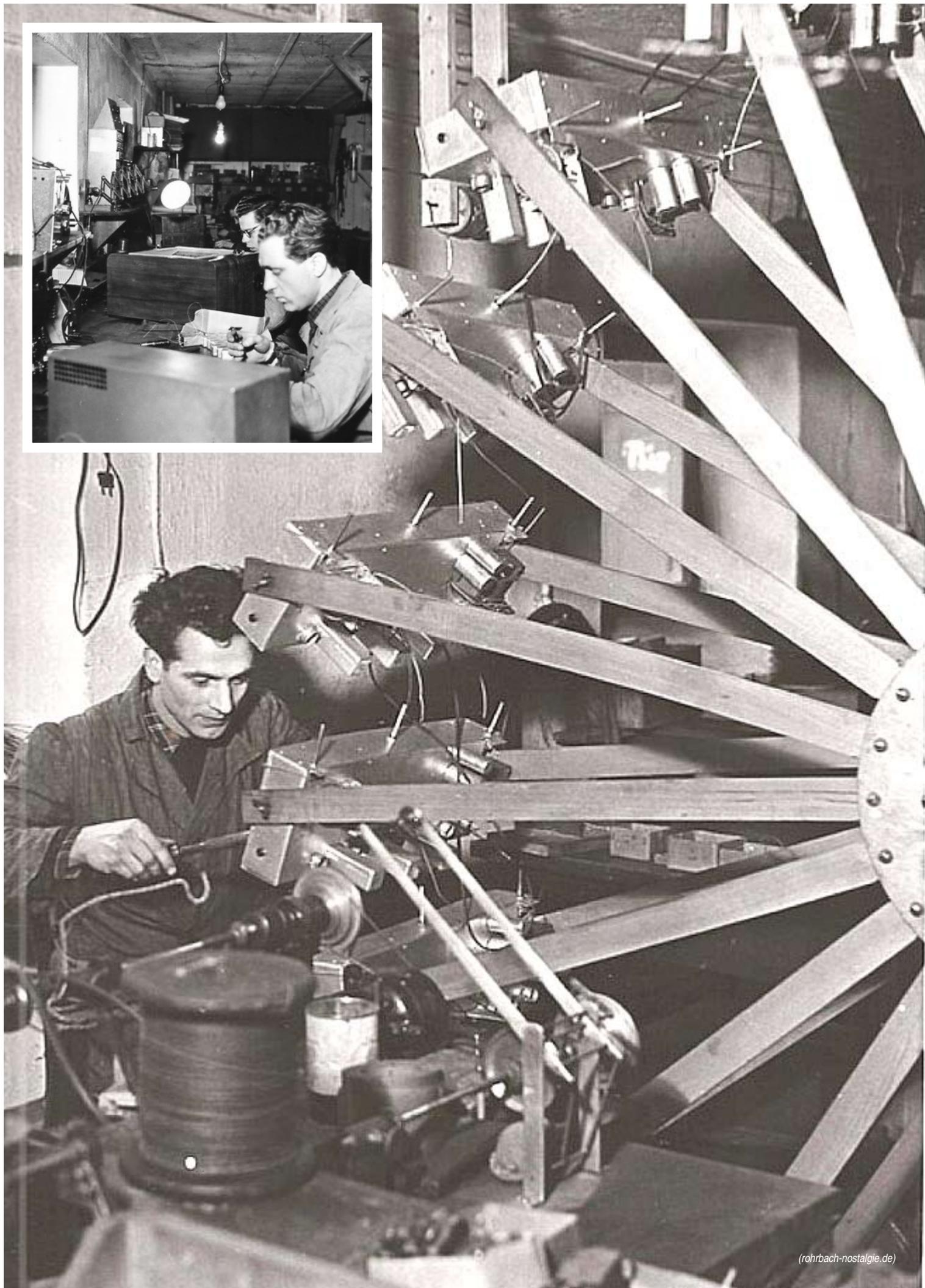


Die Räume der 1954 bis 1957 produzierenden Firma «**RFE**» **Radio-Fernsehen-Eisvogel** (Meisterfunk) befanden sich in Saarbrücken, in einem alten, umgebauten Bunker. Wie bei Joba und Riweco wurde hier mit Bestandteilen und Röhren aus Frankreich gebaut. Phonoradios und -Truhen bekamen Plattenspielerlaufwerke der französischen Marke Teppaz. Die «Meisterfunk»-Geräte basierten auf Geräten der Firma Tonfunk in Karlsruhe, selbst bezüglich der Typenbezeichnungen. Auch einige in Frankreich nicht erhältliche Bauteile kamen von dort. Paul Gregor Eisvogel hat die von ihm gegründete Firma 1958, kurz vor dem Anschluss des Saarlandes an die BRD, nach Woerth ins Elsass verlegt. Nach 1961 wurden dort auch Fernsehempfänger gebaut. Das Unternehmen existierte bis 1963; eine Nachfolgefirma baute danach Telefonanlagen und ähnliches. Insgesamt gab es ungefähr 30 verschiedene «Meisterfunk»-Radiomodelle.

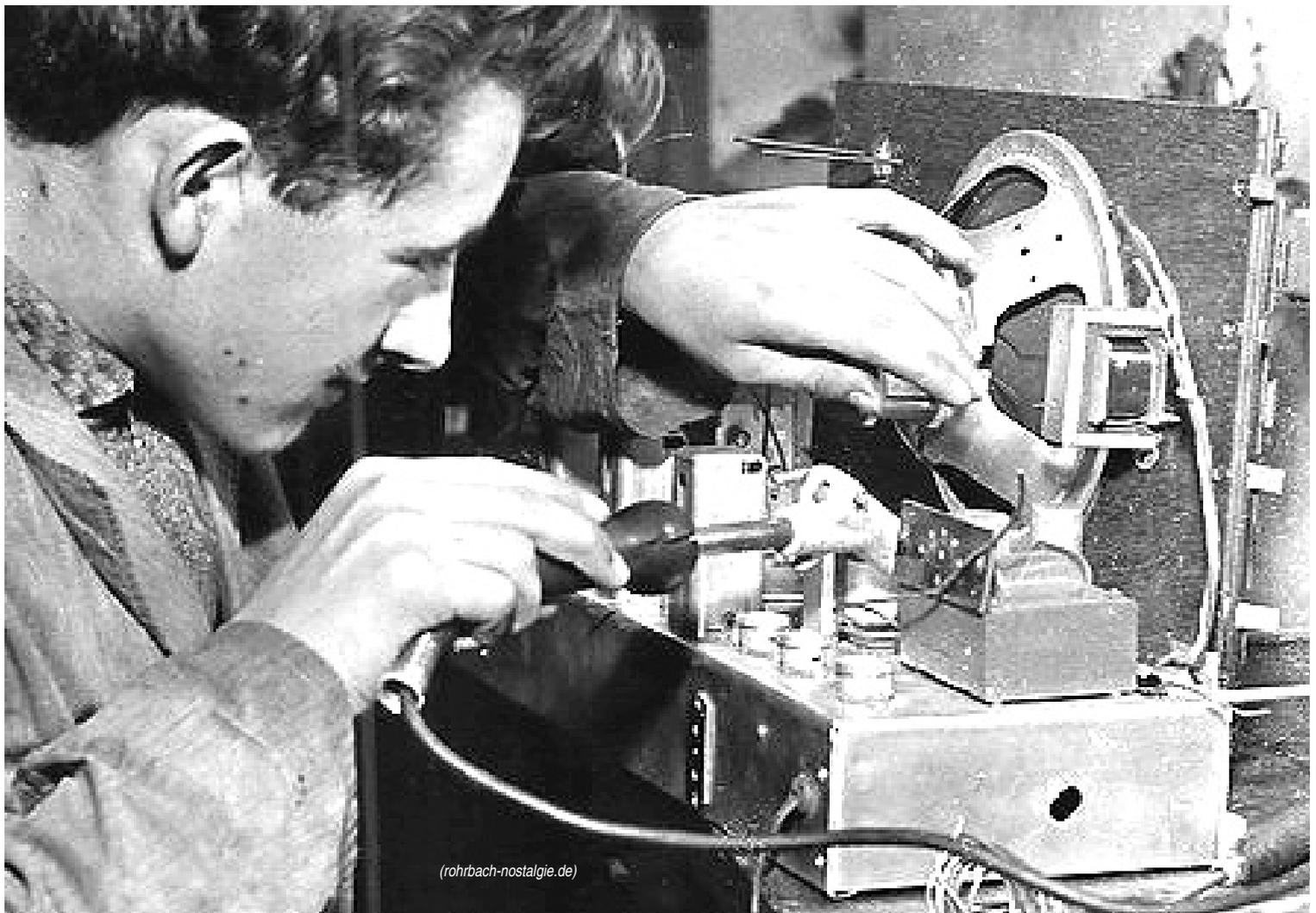
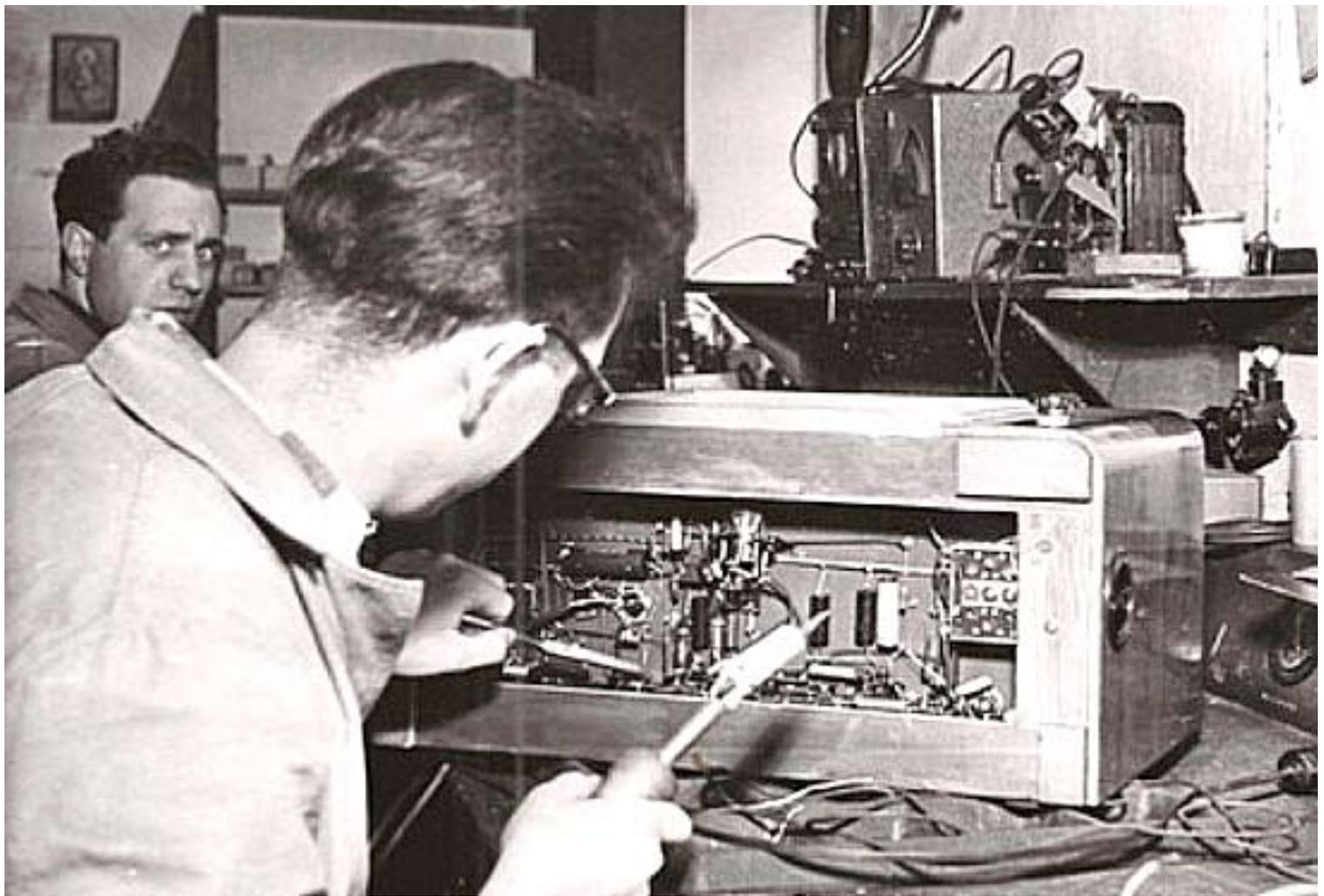
Radio - Fernsehen - Eisvogel G. m. b. H.

Mit der Rückgliederung an Deutschland galt das Interesse mehr den deutschen Marken Saba, Grundig und Telefunken. Ab Mitte der 1950er Jahre waren auch Schweizer Radios (Sondyna und Biennophone) gefragt.

(rohrbach-nostalgie.de)

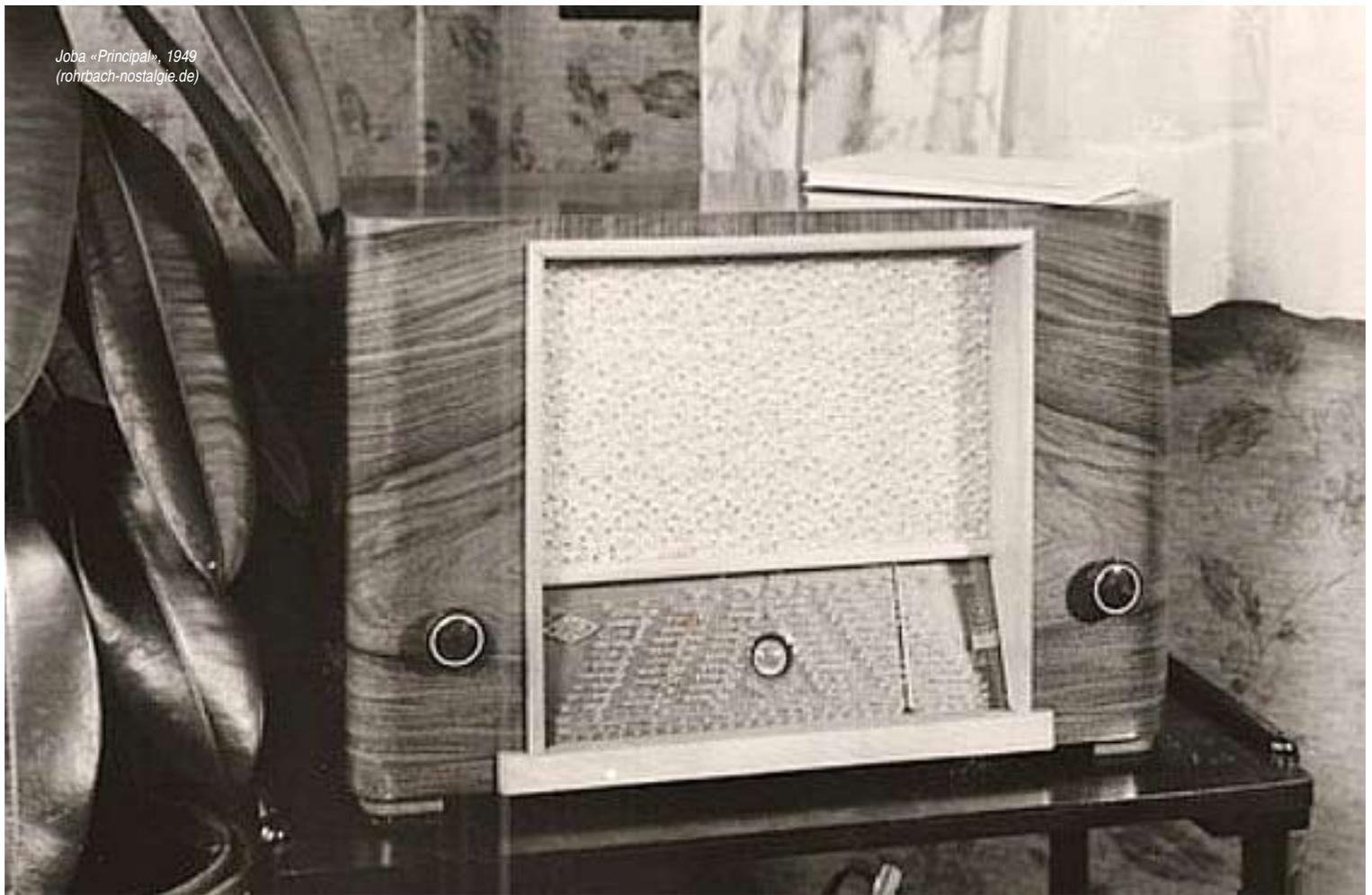


(rohrbach-nostalgie.de)

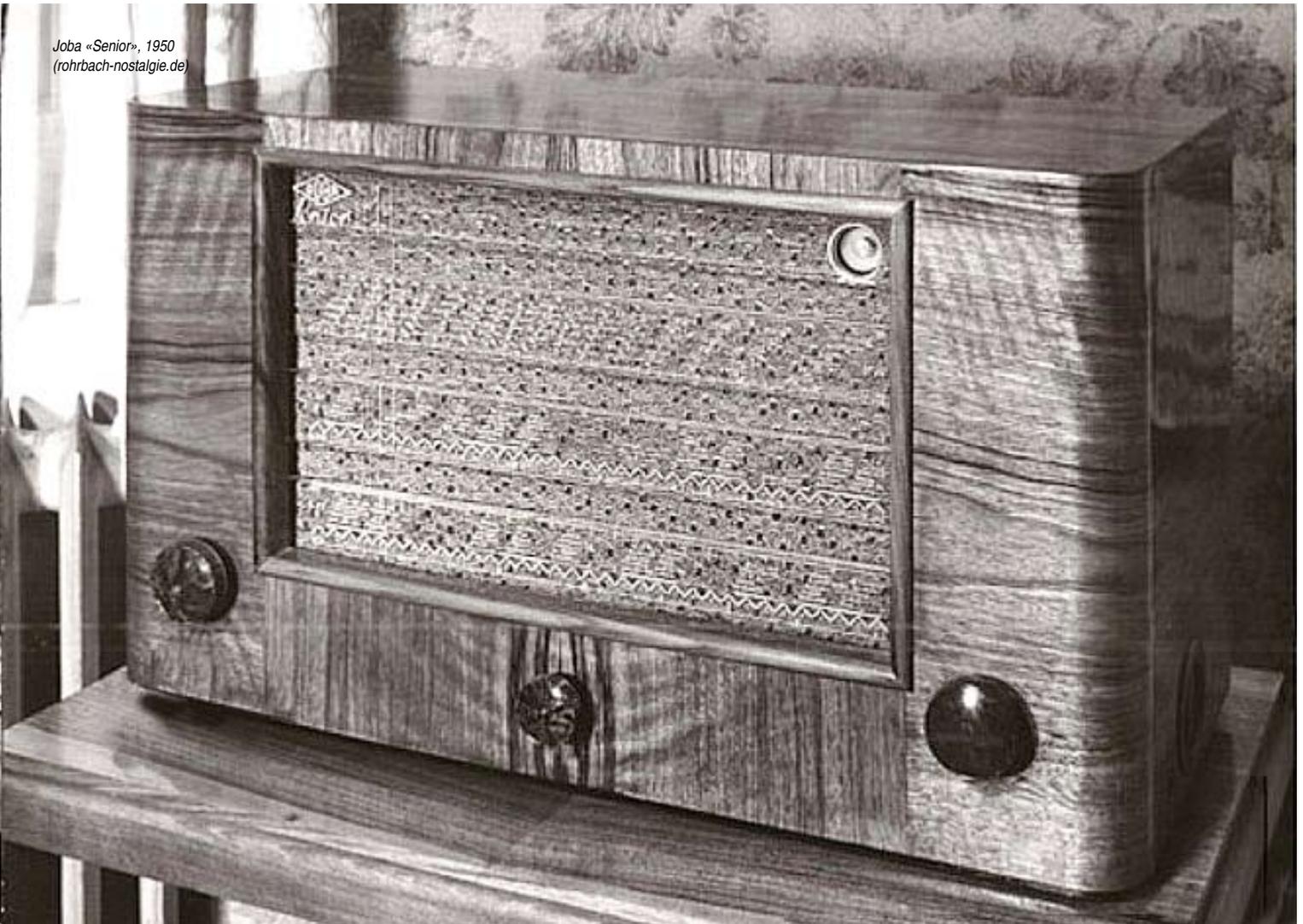


(rohrbach-nostalgie.de)

*Joba «Principal», 1949
(rohrbach-nostalgie.de)*



*Joba «Senior», 1950
(rohrbach-nostalgie.de)*



*Joba Musikschrank «Senior»
mit Plattenspieler
(rohrbach-nostalgie.de)*



*Joba «Möbel-Abteilung»
(rohrbach-nostalgie.de)*



*Joba Musikschrank «Präsident»
mit Teflon-Abspielgerät
(rohrbach-nostalgie.de)*





Joba-Radio an der ersten (1950), seither jedes Jahr in Saarbrücken stattfindenden Saarmesse (rohrbach-nostalgie.de)



Joba «Radio-Werbefahrt» (1949) am Festumzug «100 Jahre selbständige Gemeinde Rohrbach», mit netten Sprüchen:

«Radio hören heisst doppelt leben...»
 «Früher: Radio hören, ein Sport – Heute: Ohne Radio? – ein Leben auf dem Mond!»

Dr. Wolfgang Gschwendtner, Enkel von Johann Bayer hat mit Hilfe seiner Tante und einem einstigen «Joba»-Mitarbeiter eine Chronologie zur Entwicklung des grossväterlichen Unternehmens zusammengestellt – und im Nachlass noch einiges gefunden...

1899 Josef Bayer geboren in Altenwald im Saarland

Anfang 1920 betreibt er im Schwarzwald eine kleine Giesserei zusammen mit einem älteren Partner.

1924 kehrt er ins Saarland zurück. Betreibt anfänglich ganz kurz mit einem jüngeren Partner völlig erfolglos eine kleine Giesserei, in der sie unter anderem Löffel herstellen, die seine Mutter von Tür zu Tür gehend als Milchfrau verkaufen sollte.

Da er mit seiner kleinen Familie auf ein solides Einkommen angewiesen ist, heuert er als Giessereimeister bei Rheinischer Armaturen- und Maschinenfabrik (heute Th. Jansen-Armaturen GmbH in Rohrbach) an.

Die in den Kinderschuhen steckende Radiotechnik interessiert ihn so sehr, dass er einem Radiobastel-Club in Saarbrücken beitrifft. Motiviert durch den ersten Preis bei einem Radio Bastelwettbewerb eröffnet er bald darauf ein Radiogeschäft.

1927 Eröffnung Verkaufsladen für Radiogeräte u. a. von Nordmende in Rohrbach

1938 Umzug mit Geschäft und Wohnung ins eigene Haus in Rohrbach Auf dem Hochrech 4

1939 eingezogen zum Militär

1947 beginnt er mit der Eigenproduktion von Radioapparaten. Aufgrund der guten Nachfrage eröffnet er in St. Ingbert, Ludwigstrasse, eine weitere Filiale. Die beim Laden in Rohrbach und in der Filiale in St. Ingbert vorhandene Werkstatt und Schreinerei sind bald zu klein. Insbesondere die Filiale in St. Ingbert verkauft sehr gut, nicht nur Radio-Apparate sondern auch Musikschränke, bei denen die Kunden das Furnier passend zu ihren Möbeln aussuchen konnten. Das machte sonst keiner.

1948 Dezember: Eröffnung der «grosstechnischen» Fabrikation eigener JOBA Radio-Apparate in der neu eingerichteten Fabrik in St. Ingbert Elstersteinstr. 49, früherer Schweinestall, sehr wahrscheinlich nur notgedrungen, denn es gab auch 1. OG. (direkt vor Einzug von JOBA war es eine Seifenfabrik für «Rei in der Tube». Rei in der Tube wurde von einer Apotheke in St. Ingbert entwickelt und von Maurer und Wunn produziert. Scheinbar wurde die Produktion von Willi Maurer 1949 nach Koblenz verlagert. und in den 60ern an Procter und Gamble verkauft.) Als Teil-Rationalisierung entwickelte JOBA eine Art «Fliehrad», in dem 18 Radio-Chassis eingespannt werden konnten. So konnte an zwei gegenüberliegenden Chassis gleichzeitig gearbeitet werden. Eine weitere Erleichterung war die leicht zu öffnende Bodenplatte des Radios. So konnten leicht eventuell notwendige Reparaturen durchgeführt werden.

in der Blütezeit zwischen 15 und 22 Mitarbeiter

Die Produktpalette umfasste die Modelle JOBA-Junior, JOBA-Principal, JOBA-Senior und JOBA-Präsident. Ausserdem wurden Musikschränke mit diesen Radiomodellen, eingebauter Bar, Plattenspieler, Plattenständer und schon 1950 mit Tonbandgeräten angeboten. Die Kunden konnten für Ihren Musikschrank das Furnier auswählen. Das wurde nur von JOBA angeboten.

Die Gestaltung des Modells Senior wurde dem Telefunken 898 WK von 1938 nachempfunden.

Die Radiokomponenten wurden zugekauft, ausser dem Chassis, den Gehäusen und den Komponenten des Skalenantriebs. U. a. wurde für den Skalenantrieb die Feder selbst gedreht und das Antriebsrad aus Aluminium selbst gegossen. Anfänglich wurde das Chassis aus Hartfaserplatten, später aus verzinktem Blech gebaut bzw. gebogen.

Damals war ein Radio-Apparat für einen einfachen Arbeiter eine grössere Anschaffung, für die mindestens ein Monatsgehalt zu zahlen war. Deshalb wurde in den allermeisten Fällen Ratenzahlung vereinbart. Für einen Musikschrank konnten bis zu acht Monatsgehälter zu zahlen sein.

Eröffnung weiterer Läden in Saarbrücken und Neunkirchen

- 1951 Wie aus einem Bericht der Saarbrücker Zeitung hervorgeht ist JOBA die einzige Radiofabrik im Saarland nachdem die andere, Riweco (1949-1951) in Ensheim, aufgegeben hatte.
- Der Höhepunkt der JOBA Radio Fertigung war bereits überschritten.
- Suche nach Absatzmärkten u. a. mit Teilnahme an der 1. Saarmesse, Diawerbung im Kino und über Vertreter, die auch abends von Haus zu Haus gingen, um die Radio Apparate an den Mann oder die Frau zu bringen.
- Einer der Vertreter verkaufte LKW-Ladungen ins Elsass, die aber nur schleppend oder gar nicht bezahlt wurden.
- 1952 wurde der erste UKW-Sender im Saarland in Betrieb genommen.
- Als Reaktion darauf haben die Techniker der Firma JOBA einen «UKW-Pendler» entwickelt, der in jedem deutschen und französischen Gerät eingebaut werden konnte und sowohl Radio Saarbrücken als auch den Südwestfunk auf UKW empfing. Ausserdem wurde das Modell Jubilar, mit eingebautem UKW, für neue Käufer produziert. Das Modell hiess Jubilar, weil das Radio-Geschäft 25 Jahre vorher, also 1927 eröffnet wurde.
- 1954 bis 1957 RFE Radio-Fernsehen-Eisvogel «Meisterfunk» mit ca. 30 verschiedenen Meisterfunk Modellen trat als grosser Konkurrent in den winzigen saarländischen Markt ein. Ausserdem war jetzt das grosse neue Thema der Fernsehapparat. Die Kunden orientierten sich eher in diese Richtung.
- 1955 war der Radio-Boom endgültig vorbei. Z. B. wurde in der JOBA Verkaufsstelle in Saarbrücken nichts mehr verkauft. Daraufhin wurden die Verkaufsstellen geschlossen und die Produktion, insbesondere die Schreinerei, in einen Anbau am eigenen Haus in Rohrbach verlegt. Hier wurde fast nichts mehr produziert.
- ab 1956 Herr Bayer konzentrierte sich von da an auf den Verkauf von Radio- und Fernsehgeräten.

1961:
*Johann Bayer vor fem
 Geschäft mit seinen Enkeln
 Joachim und dem damals
 zwölfjährigen Wolfgang –
 heute Dr. Gschwendtner...*





Johann Bayer's
Lehrstoff...



Joba Radioapparate-Fabrik

ST. INGBERT • ELSTERSTEIN-STRASSE 49
TELEFON 611 -

ZUR SAAR-MESSE

Halle V - Stand 220 stellen wir aus:

JOBA-Junior

JOBA-Principal in 2 Ausführungen

JOBA-Senior

JOBA-Kofferempfänger für Netz u. Batterie

JOBA-Senior-Musikschrank

JOBA-Plattenspieler Schrotulle und Schrank



Joba Radioapparate-Fabrik

St. Ingbert Kaiserstr. 104
- Telefon 611 -

WIR FABRIZIEREN:

Rundfunkgeräte: „Principal“ 19.900.- Frs.
„Junior“ „Senior“

Laufwerkschattullen, -Tische u. -Schränke



«Junior» – das erste «Joba»-Modell
mit Original-Preisschild

JOBA "Junior"

5 Röhren, 8 Kreise Super mit mag. Auge

Gehäuse: Nußbaum oder Mahaconi poliert

Maße: 46 x 29 x 22 cm

Verbrauch: 40 Watt

Barpreis: frs. 20.500.-



(Rohrbach Nostalgie)





Joba «Principal», 1949
(RadioMuseum)





(RadioMuseum)

Einander sehr ähnlich!

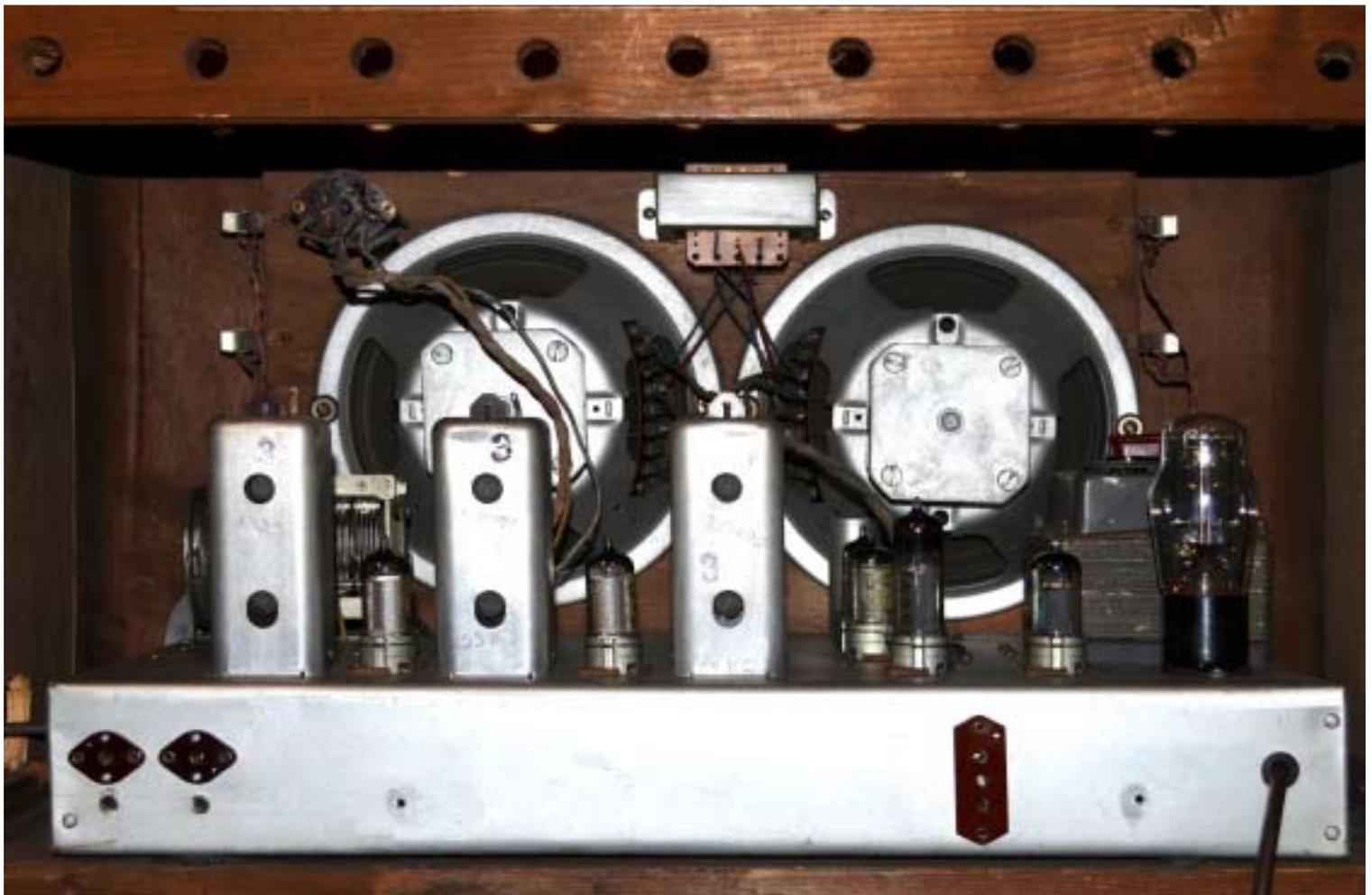
Oben
der Telefunken-Spitzensuper
898WK

Rechts und unten:
Der Joba «Senior»



(RadioMuseum)

kgh-radiosammlung.de



*Joba-Musikschrank
mit Plattenspieler*

(Rohrbach Nostalgie)



(Rohrbach Nostalgie)



Aus «Die Radiogeschichte des Saarlandes nach 1945» von Jacob Roschy (RadioMuseum) ... Über ein Gebiet, von dem allgemein nicht bekannt ist, dass es in einer entscheidenden Zeitspanne eine eigenständige funkgeschichtliche Entwicklung hatte, wurde bisher kaum etwas berichtet: das Saarland.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges 1945 wurde das heutige Bundesland Saarland wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen und war somit von der deutschen Nachkriegswirtschaft abgetrennt. Mit seiner Rückgliederung an die Bundesrepublik Deutschland 1960 wurde es zum ersten «neuen Bundesland». Aus rundfunktechnischer Sicht war dies zunächst von grossem Vorteil, da die französische Rundfunk-Industrie trotz Krieg und Besatzung offensichtlich weitgehend unbehelligt blieb. Möglicherweise wurde sie von den deutschen Besatzern als kriegsuntauglich angesehen. Zudem mussten französische Firmen sogenannte «Besatzungsradios» herstellen, d.h. Empfänger mit Firmennamen deutscher Rundfunkhersteller, welche dann als angebliche deutsche Exportgeräte in Drittländer verkauft wurden. – Damit blieb die französische Rundfunk-Industrie natürlich erst recht funktionsfähig, nach 1945 gab es daher weder an Röhren noch an sonstigen Bauteilen Notzustände wie in Deutschland.

Nach dem wirtschaftliche Anschluss des Saarlandes an Frankreich strömten französische Empfänger und Bauteile in das Land. Am Anfang waren hierunter auch viele, von zweifelhaften «No-Name»-Firmen gelieferte Billigempfänger in primitiver, mitunter schon abenteuerlicher Konstruktion. Fast immer waren dies trafolose Allstrom-Geräte für 110 V, welche am 220 V-Netz z. B. über einen zwischen Steckdose und Stecker zu steckenden Vorwiderstand zu betreiben waren. Da alleine für den Heizstrom schon 0,3 A aufzubringen waren, konnte solch ein Billig-Kleinempfänger leicht auf einen Verbrauch von über 100 W kommen. In manchen Geräten war dieser Vorwiderstand eingebaut, so dass die kleinen Gehäuse kochend heiss wurden, und, wenn es Holzgehäuse waren, diese an den entsprechenden Stellen verkohlten.

Bald waren diese Schund-Geräte jedoch wieder vom Markt verschwunden und es setzten sich nur solche Geräte durch, die auch den Ansprüchen kritischer Käufer gerecht wurden. Allgemein gab es vernünftige und gebrauchstüchtige Mittelklassen-Qualität, wengleich auch nicht so aufwendig wie bei manchen deutschen Vorkriegsgeräten, was auch manchmal übertrieben war. Als Luxus gab es auch Geräte mit mehreren gespreizten Kurzwellen-Bereichen, ggf. mit HF-Vorstufe und/oder aufwendigen NF-Teilen mit Gegenkopplung und Klangregelung, manche hatten kräftigere Endstufen mit EL6 oder 6L6 oder auch mit 2 x EL3 bzw. 2 x 6V6 im Gentakt. Je grösser der Aufwand, um so weniger verbreitet waren jedoch solche Luxusgeräte.

Frankreich war eines der Länder, welches sich frühzeitig voll auf die Superhet-Empfangstechnik festgelegt hatte, somit waren fast ausschliesslich auch alle im Saarland angebotenen Empfänger Superhets, auch in den billigsten Preisklassen. Die französische Rundfunk-Industrie war nicht wie die deutsche auf wenige bekannte grosse Marken konzentriert. Es gab mehr oder weniger bekannte Marken wie Celard-Ergos, Coradel, Desmet, Ducretet-Thomson, Fornett, General, Hermes, Lafayette, Le Regional, LMT, Marquett, Minerva (Filiale der österr. Marke), Ondia, Pathé, Philips, Radiola, Radiomuse, Ralsa, Reela, RTA, Schneider Frères, Socradel, Sonora, SNR, SREB, Unic, Vox und noch eine Reihe mehr. Daneben gab es auch viele französische «No-Name»-Firmen, welche oft völlig anonyme Geräte absetzten. Zu einem Teil war dies mit der Absicht verbunden, Schund zu verkaufen, es gab jedoch auch genügend «No-Name»-Geräte, die durchaus von brauchbarer Qualität waren. Diese stammten meist von Klein- und Kleinstfirmen, die es sich ersparten, ein Firmenlogo am Gerät anzubringen.

Günstig wirkte sich auf die Existenz solcher Kleinstfirmen aus, dass es in Frankreich leistungsfähige Komponentenhersteller gab, welche Transformatoren, Lautsprecher, Skalen-, Drehko-.Wellenschalter-Einheiten (Tuner) und Bandfilter lieferten. So konnte praktisch jeder Rundfunktechniker sich von einem Möbelschreiner Gehäuse anfertigen lassen und mit den gekauften Komponenten Radios zusammenbauen. Man braucht sich daher nicht darüber zu wundern, Geräte mit gleichen Skalen und sonst völlig unterschiedlicher Bauweise zu finden. Die meisten französische Firmen belieferten den saarländischen Markt mit französisch beschrifteten Geräteskalen, einige jedoch speziell mit deutscher Beschriftung.

In Frankreich war seit den 1030er-Jahren der Röhrenmarkt aufgeteilt auf Röhren amerikanischer und europäischer Herkunft, wobei letztere zum grössten Teil unter Philips-Einfluss standen, zu einem kleineren Teil auch noch unter Tungram-Einfluss. Philips war sowohl als eigene Marke wie auch noch mindestens unter den Tarn-Marken Miniwatt, Dario, Miniwatt-Dario und RT vertreten, auch bei Mazda hatte Philips das Sagen. Zudem waren noch Neotron, Radiofotos-Grammont, Tungram und Visseaux auf dem Markt, wobei nicht bei allen Firmen klar ist, ob diese auch wirklich selbst Röhren herstellten. Nach 1945 standen an Röhren in Frankreich und somit im Saarland eine Octal-Serie und die rote Aussenkontakt-Philips-Serie zur Verfügung. Neuere Entwicklungen gab es nicht, weder die Allglas-21er-Serie oder gar Miniatur, auch noch nicht einmal Octal-GT-Röhren waren zu haben. Amerikanische Röhren wurden vor dem Krieg sowohl importiert wie auch in Frankreich selbst unter Lizenz hergestellt, manche Firmen, wie Visseaux und Neotron stellten sogar fast ausschliesslich solche Typen her. Nach 1945 waren nur noch Eigenproduktionen anzutreffen. Ein grosser Teil der nach 1945 verwendeten französischen Octal-Serie sind «Binnentypen», die selten ausserhalb des Landes anzutreffen waren. Es sind Eigenentwicklungen, die zwar allgemein auch als «amerikanisch» bezeichnet wurden, die jedoch von europäischen Typen, meist aus der Roten Serie, abstammten; hier hatte wohl Philips seine Hand im Spiel und hatte damit zu einem grossen Teil auch den bisher konkurrierenden Markt amerikanischer Röhren an sich gezogen.

RADIO **Bayer**
 JOBA

RADIO-APPARATE-FABRIK ST. INGBERT, Kaiserstr. 104
 Stammhaus

RADIO **Bayer**
 JOBA
 ROHRBACH

heute wie vor 20 Jahren
 Radio-Apparate in bester Qualität und Zuverlässigkeit
 dabei preiswert, wie viele 100 zufriedener Kunden bestätigen.

Ein vollständiges Programm für jeden Bedarf:
 JOBA - Junior, JOBA - Principal, JOBA - Senior
 Musikschränke, Plattenspielerchränke, Laufwerkschallulen.

Saarländische Werkmannsarbeit.



Johannes M. Gutekunst, 5102 Ruppertswil (Kontakt: johannes.gutekunst@sunrise.ch)
 verbunden mit der Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens,
 dem Radiomuseum.org und INTRA



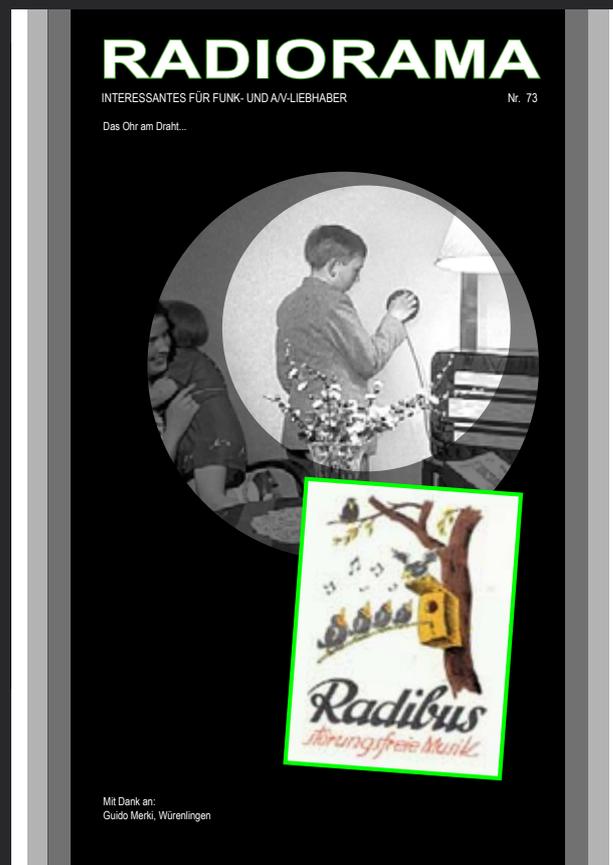
Februar 2021

Dialog

Das Mitmach-Magazin zum **RADIORAMA**

mit Hinweisen, Kommentaren,
Spontanbeiträgen, Inseraten etc.
aus dem Leserkreis

Das Radiorama vom Vormonat:



Stets auf Empfang:
johannes.gutekunst@sunrise.ch

Was es nicht alles gab!

Ulli Ehrlicher wundert sich ... *Drahtfunk bzw. DER Schweizer Telefonrundspruch sind mir von Kindesbeinen bekannt: Der Bayerische Rundfunk hat bei besonders seriösen Nachrichten oft auf den Schweizer Telefonrundspruch referenziert. Aber das Radibus-System ist mir vollkommen neu. Interessant! Über unserer Wettinger FUST-Filiale prangte vor ein paar Jahren noch der «Rediffusion»-Schriftzug ...*

Hab nicht gewusst

bekannte Daniel Käser (einst Mitarbeiter bei einer Firma für Uhrenanlagen) ... *dass es früher auch Niederfrequenz Telefonrundspruch gab. Aber der HF-TR war praktisch Standard bei unseren Elektroakustik Zentralen für Schulhäuser, da zu gewissen Zeiten spezielle Schulfunksendungen ausgestrahlt wurden. Auch bei Anlagen für Geschäftshäuser, Spitäler und Hotels wurde er oft eingesetzt. Aber eben – alles hat seine Zeit! ...*

Ein Kapitel, das ich nie richtig verstand

(Fritz Szoncsó meint die «Drahtempfängerstory») ... *weil es fast nirgends recherchiert und zusammengefasst wurde/wird ...*



Zugespielt...
...von Fritz Szoncsó



Aus Italien: «Sintonizzatore per Filodiffusione»

... und der eidgenössische Warnnetz-Portable E606 mit separatem Bereich (T) für die sechs HFTR-Stationen.

Niederfrequenter Telefonrundspruch

Walter Vollenweider besitzt dieses sehr schöne, von Zellweger Uster mit viel Aufwand in der Zeit von 1931 bis 1937 gefertigte Gerät.

Zugespielt...
...von Walter Vollenweider

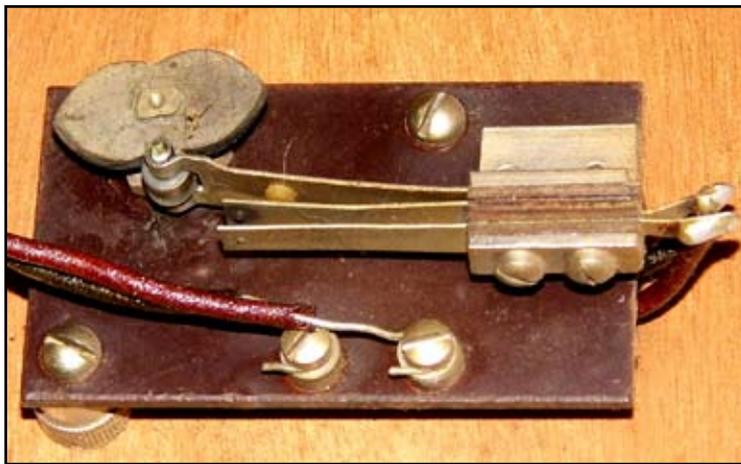


Näheres zu diesem Apparat ist hier zu erfahren:

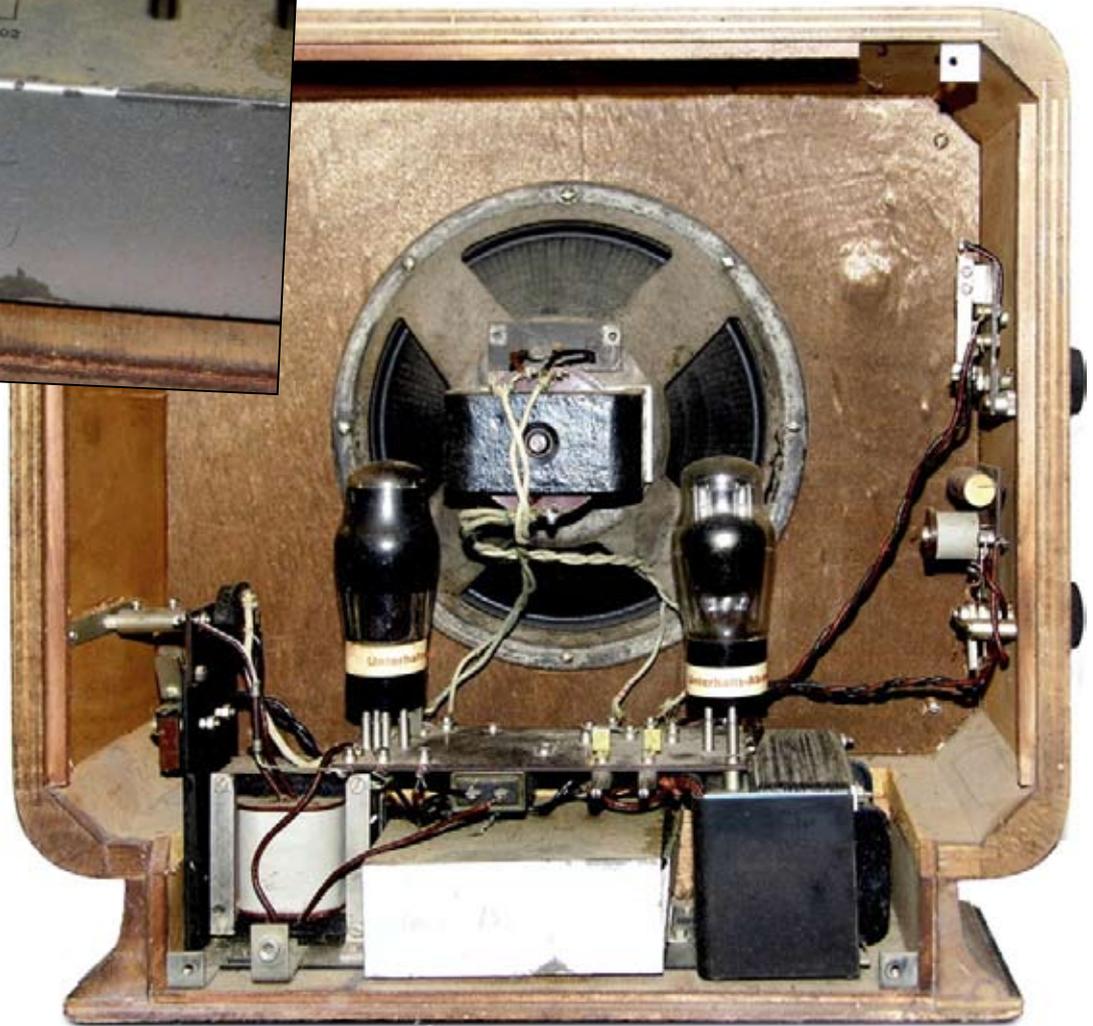
https://www.radiomuseum.org/r/zellweger_nf_telefonrundspruch_32.html

Walter hat seiner Einsendung einen Auszug aus dem von J. Schaltenbrand, seinerzeit Techniker beim Telephonamt Biel, 1948 im Selbstverlag herausgegebenen «Lehrkurs über Telephonie» beigefügt – darin steht zu lesen:

... Die Grosszahl der schweiz. Telephonzentralen ist heute mit tonfrequenten Telephonrundspruchanlagen ausgerüstet, die erlauben, den TR-Abonnenten die Rundspruchdarbietungen unserer Landessender und auch solche von Auslandssendern frei von atmosphärischen und anderen Störungen drahtlich zu übermitteln. Zu diesem Zwecke ist in der Zentrale jedem Teilnehmer ein kleiner Drehwähler zugeordnet. An die Kontaktbank dieses Wählers sind die verschiedenen Programmübermittlungsleitungen angeschlossen. Mit Hilfe einer Taste hat nun der Telephonrundspruchteilnehmer die Möglichkeit, den Programmwähler schrittweise vorwärts zu bewegen und nach Wunsch das eine oder andere Programm abzunehmen, d.h. mit seinem Anschluss zu verbinden. Die Taste, die beim Teilnehmer angebracht wird, gibt einen zeitlich begrenzten Stromstoss ab, wenn der Tastenknopf bis zum Anschlag durchgedrückt wird. In neueren Anlagen ist die Taste durch einen «Zenithschalter» ersetzt worden, dessen Arbeitsweise grundsätzlich mit demjenigen der Nummernschalter übereinstimmt. Der Wähler, der für die Auswahl der Programme Verwendung findet, ist ein 12teiliger Drehwähler, wie er in der automatischen Telephonie z.B. als Vorwähler gebräuchlich ist. Zur Verminderung des Nebensprechwertes und zur Vermeidung dass zwei benachbarte Kontakte sich berühren können, ist in der Kontaktbank des Wählers zwischen zwei Programmkontakten stets ein Kontakt leer gelassen. Die Kontaktbank ist also unterteilt in sechs Programm- und sechs Leerstellungen ...



Solide Mechanik: ←
Der Programm-Wählkontakt (oben)
Der Lautstärkereger (unten)



*Langlebig währschafte Telefontechnik:
Der Zellweger Rundspruchapparat
aus den 1930er-Jahren*

Es ist wieder einiges zu hören auf den unteren Radiobändern...

... besonders die Mittelwelle ist des Nachts stark bevölkert – totgesagte leben eben länger ... schreibt Urs Wenger, Bern ... Allenthalben wird über die Abschaltung des UKW-Netzes gewettert, auch ich bin darüber nicht glücklich. Als jahrzehntelanger Radiofan besitze ich mehrere sog. «Weltempfänger» mit LW, MW, KW und eben auch UKW-Bereich. Natürlich auch einige DAB+ Radios mit UKW-Teil.

*Was ich bislang noch nirgends entdeckt habe, ist ein Weltempfänger mit LMK Empfang und DAB+ Empfangsteil, oder vielleicht sogar mit einem WLAN-Teil für's Internetradio anstelle des bald unbrauchbaren UKW-Empfangsteils. **Ist es für Radiohersteller so unattraktiv, ein solches Gerät zu entwickeln, oder ist schlichtweg die Nachfrage und der Markt nicht vorhanden?** Schwer vorstellbar bei der grossen Zahl von SWLs, Funkamateuren und allgemein dem Radio zugeneigten Menschen. Da ein Hersteller (z.B. Sony, Sangean etc.) auf seit Jahren fixfertige Module zurückgreifen kann, dürfte so ein moderner «Weltempfänger» in guter Qualität sicher auch nicht alle Welt kosten. Wo also versteckt sich diese «eierlegende Wollmilchsau» in der Radiowelt? Und was halten die anderen Leser und Radiofreunde von der Idee?*

Er ist ... mal gespannt auf die Reaktionen! wenur@hispeed.ch

Die «Albiswerke» in Zürich hatten auch einen...

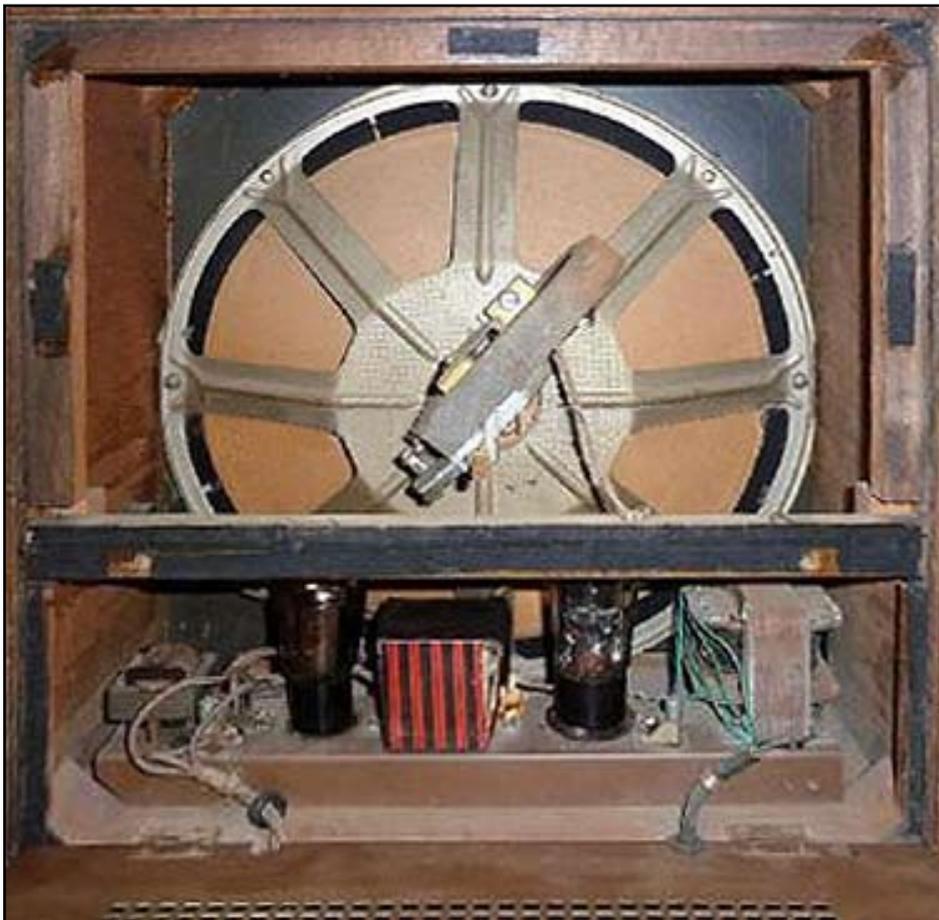
...Niederfrequenz-Telefonrundspruchempfänger – hier das Modell TRII, aus der Saison 1931/32



*Bild links:
Frontansicht; unten links der
Ein-/Aus-Schalter, rechts der
Lautstärkereglер*

*Bild unten links:
Blick ins Innere; es dominiert der
grosse magnetische Lautsprecher*

*Bild unten rechts:
Ein einfacher Tastknopf für die
Programmwahl*



Die meisten TR-Geräte

schrrieb Sepp Schlegel ... wie auch das Anschlusskästchen am Telefonanschluss sind mir bekannt. Da kommen alte Erinnerungen auf. In den Festungen war ja kein normaler Radioempfang möglich, weshalb in den Aufenthaltsräumen TR-Radioapparate installiert waren. Als Feldweibel in Festungen kann ich mich noch gut erinnern, wie ich am Morgen die Mannschaft geweckt habe. Man ging in den Alarmraum und schaltete das erste Programm des Telefonrundspruchradios ein. 5 Minuten vor der Tagwache ging man mit dem Mikrophon auf Sendung und beschallte die Schlafzimmer und Gänge. Punkt 05:30 Uhr drehte man die Lautstärke zu und machte die Wachansage. Danach lies man den Radio wieder für einige Minuten laufen um dann die ganze Anlage auszuschalten und die Tagwache in den Zimmern zu überwachen. Vor ein paar Jahren konnte ich noch eine Niederfrequenz-Telefonrundspruchapparat der Armee/Zivilschutz günstig erwerben. Es ist der TR-80 von Autophon ...

armyradio.ch



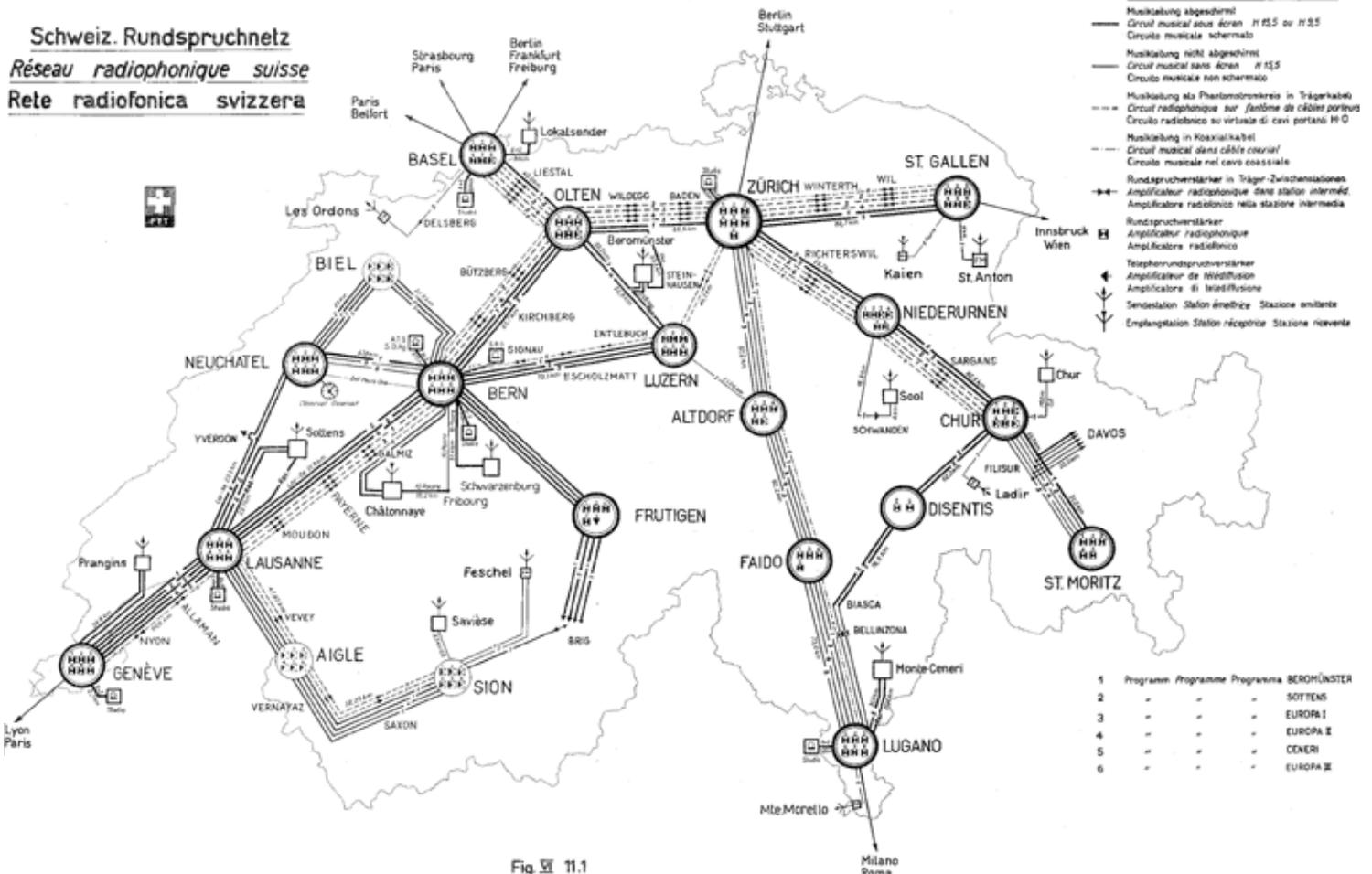
Nicht alles ging über gewöhnliche Telefonleitungen!

... es gab damals ein Netz von speziellen Leitungen für Signale mit besonderen Qualitätsansprüchen ...

Walter hat dazu die erklärende Illustration geliefert (entnommen aus J. Schaltenbrand, Lehrkurs über Telephonie, Biel, 1942)

Zugespielt...
 ...von Walter Vollenweider

Schweiz. Rundspruchnetz
 Réseau radiophonique suisse
 Rete radiofonica svizzera



Als die Telefone nachts noch schliefen

Geschichte Am 1. Juli 1886 ging das Netz in Augsburg in Betrieb

VON MARCUS BÜRZLE
UND FRANZ HÄUSSLER

Kein Klingeln störte 1886 die Nachtruhe: „Das Umschaltbureau steht täglich von 7 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nacht im Betriebe“, steht auf dem kleinen Büchlein. Nachts schwiegen die 144 Telefone, die im „Verzeichniss der Sprechstellen. Nr.1“ auftauchen. Mit ihnen begann am 1. Juli 1886 das, was heute mit Handys an jedem Ohr seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat: das Telefonieren.

Während man heute jederzeit mit jedem über alles quasselt, war das Telefongespräch damals ein rares Gut. Als vor 125 Jahren in Augsburg das dritte öffentliche Telefonnetz Bayerns in Betrieb ging, hingen Hörer und Sprechmuscheln fast nur in Fabriken, Banken, Geschäften und Ämtern. Die Stadtkommandantur

hatte standesgemäß die Nummer 1, die 144 ging an Jean Keller; er war der Architekt des Kurhauses in Göggingen. Dazwischen reihten sich zahlreiche Banken und Unternehmen wie die Kammgarnspinnerei, die Papierfabrik Haindl und die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Viele der Anschlüsse sind heute tot, doch mancher Teilnehmer hat alle Telefonrevolutionen überlebt: Das Hotel Drei Mohren hatte im ersten Telefonbuch die Nummer 141 und steht auch noch im aktuellen, in dem auf fast 600 Seiten rund 130 000 Anschlüsse aufgelistet sind.

Früher war alles kleiner und auch komplizierter. Erst einmal musste man ein Telefon finden, zwei geplante „Öffentliche Telephon-Stationen“ waren anfangs noch nicht in Betrieb. Der nächste Schritt war der Anruf beim „Fräulein vom Amt“. Sie stellte in der Vermittlung im Rückgebäude der Grottenaupost die Verbindung her. Anfangs ging das nur in Augsburg, im November 1886 waren auch Gespräche nach München möglich.

Heute ist jeder (fast) immer und überall erreichbar – und die Nachtruhe nicht mehr sicher.

150 JAHRE TELEFON

Mobiltelefon
Motorola Int.
3200,
1992



Zugespielt...
...von Otto Killensberger



Sprechen Sie hier rein!

„Das Pferd frisst keinen Gurkensalat“, mit diesen Worten begann vor 150 Jahren ein neues Zeitalter der Kommunikation – das des Telefons. Links zu sehen: Der erste Apparat von Philipp Reis, und ja: Mit diesem Holzkasten konnte man tatsächlich Sprache übertragen, wenn auch keine SMS...

Damals (um 1952) eher eine Seltenheit

bildete das Vorhandensein von zwei Telefonapparaten im Elternhaus von Christophe Howald ... *Meine Eltern benützten (anfangs) für vertrauliche Gespräche den Apparat in ihrem Schlafzimmer. Und die Kinder hörten im Wohnzimmer mit ...*

Als «Telephon der Zukunft»

wurde eine in der «Schweizer Illustrierten Zeitung» vom 29. Juli 1916 beschriebene Apparatur bezeichnet:

... Die Technik macht Fortschritte. Das Telephon in der Westentasche, nennt sich eine Erfindung, die auf eine grosse Zukunft Anspruch erhebt. Mit dieser Erfindung soll es jedem Menschen möglich sein, wo immer er sich befinden mag, mit den Mitmenschen in telephonische Verbindung treten zu können. Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin, der es gelungen ist, diesen Apparat herzustellen, braucht zur Aufnahme drahtloser Depeschen nicht mehr hohe Türme, sondern sogenannte Antennen.

Es genügen zwei kleine Rahmen in Gestalt eines Quadrates oder eines Kreises, um deren Umfang ein Draht gespannt ist, um die Telegramme in Empfang zu nehmen. Diese «Rahmen-Antenne» lässt sich sehr klein und zusammenlegbar herstellen, so dass man sie bequem in der Hand zu tragen vermag. Ein kleines Käsrchen enthält die nötigen Vorrichtungen, wie das Telephon, dessen Bügel man über den Kopf legt. Das neue Telephon soll zunächst in allen Zeitungsredaktionen in Deutschland Verwendung finden, die dadurch in den Stand gesetzt werden, jederzeit alle wichtigen Nachrichten der Grosstationen aufzunehmen. Die Telegramme können sogar von der Antenne aus auf die Phonographenwalze übertragen werden, so dass sie jederzeit abgehört und aufgeschrieben werden können.

Ein Telephon, das man auf Reisen, auf die Jagd, auf die Strasse, überall hin mitnehmen kann, dürfte in Zukunft dem Verkehr ausserordentliche Dienste leisten ...



*Die Rahmenantenne
des drahtlosen Telephons
in Tätigkeit*



*Ein Ausflug ins Freie
mit dem zusammenlegbaren
Apparat*



Ein Telephon nach unserem Verständnis war's absolut nicht – viel eher die Vorwegnahme des Rundfunk-Empfängers – und doch der Anfang einer Entwicklung, die wir alle miterlebt haben. Wie gut, dass die heutigen Handies wesentlich handlicher sind; wir hätten sonst zu allem anderen noch ein riesiges Platzproblem!

Das Ohr am Draht:

«Andere Wege der Rundfunkversorgung»

aus Radio Technik Zeitschrift für Hochfrequenztechnik

Heft 7, Juli 1951

Zugespielt...
...von Charles Huber

... Schon seit längerer Zeit ist der herkömmliche Weg der Rundfunkversorgung durch freistrahrende Sender im Mittel- und Langwellenbereich auf einem toten Punkt angelangt. Zu Beginn der Entwicklung waren es nur wenige Sender mit verhältnismässig kleiner Leistung, die demnach ungestört voneinander arbeiten konnten. In den vergangenen zwei Jahrzehnten erfuhr jedoch sowohl die Zahl der Stationen als auch ihre Leistung eine ausserordentliche Erhöhung, so dass sich sehr bald gegenseitige Störungen ergaben. Selbst bei Einhalten des vereinbarten Mindestabstandes von 9 kHz zwischen den Trägerfrequenzen bedurfte es langer Entwicklungsarbeit, ein Übersprechen der Stationen im Empfänger durch zu geringe Trennschärfe und durch Kreuzmodulation im Eingang zu vermeiden. Aber auch das Ausbreitungsmedium scheint bereits der Summe der eingestrahnten Energie nicht immer gewachsen zu sein, wie es die Beobachtung des sogenannten Luxemburg-Effektes, eine gegenseitige Modulation der Wellenbänder auf dem Wege vom Sender zum Empfänger, beweist. Trotz aller Versuche einer internationalen Regelung der Wellenverteilung stehen aber sehr viele Stationen mit kleinerem Frequenzabstand als 9 kHz in Betrieb und verursachen die bekannten Pfeifstörungen, gegen die keine Abhilfe besteht. Es ist eben praktisch nicht mehr möglich, die Vielzahl der Stationen innerhalb der hierfür bestimmten Wellenbereiche unterzubringen, da ihre Zahl die der verfügbaren Kanäle bei weitem übersteigt. Nicht zuletzt aus dem Bestreben, die Sendungen auch ausserhalb der Landesgrenzen gut hörbar zu machen, wurde auch die Leistung der Rundfunksender bis in die Grössenordnung von 100 kW verstärkt, so dass nicht nur der Bau, sondern auch der laufende Betrieb der Stationen erhebliche Kosten verursacht. Eine weitere Vermehrung der Zahl der freistrahrenden Sender zur Verbesserung der Rundfunkversorgung in den von den bisherigen Stationen ungenügend erfassten Gebiete oder zur Ausstrahlung mehrerer Programme ist demnach nicht mehr möglich, sondern man wird sich im Gegenteil bemühen müssen, die Anzahl der Sender so weit herabzusetzen, dass ein ungestörter Empfang jeder einzelnen Station wieder möglich wird. Für den Ausbau der Rundfunkversorgung mussten daher neue Wege gesucht werden, die zum Teil schon mit Erfolg beschritten wurden. Der eine Weg besteht darin, in schlecht versorgten Gegenden Sender kleiner Leistung aufzustellen, deren Reichweite so gering ist, dass sie die gleiche Frequenz wie andere Stationen benützen können. Bekannt ist auch die Lösung, von vornherein eine Anzahl Sender im Gleichwellenrundfunk auf exakt gleicher Frequenz zu betreiben. Beide Möglichkeiten haben nicht voll entsprochen. Sofern man also auf den bisherigen Wellenbereichen bleibt, wird man nur dann zusätzliche Sender in Betrieb nehmen können, wenn man vom Prinzip der freien Abstrahlung abgeht und die Übertragung leitungsgerichtet vornimmt. Dieser Drahtfunk ist ja schon lange bekannt und stellt eine sehr zweckmässige Ergänzung der drahtlosen Übertragung dar, die den Vorteil hat, dass die gleichen Empfangsapparate auch auf Drahtfunksendungen abstimmbare sind. Für die Übertragung wird man bereits vorhandene Leitungsnetze heranziehen und hat hierfür zuerst das Fernsprechnetzt benützt, das technisch und organisatorisch die meiste Verwandtschaft mit dem Rundfunk aufweist. Eine noch umfassendere Verbreitung als das Fernsprechnetzt, das ja bei weitem nicht alle Haushalte umfasst, weist jedoch das Starkstromnetz auf, und es ist naheliegend, dieses Netz auch zur Übertragung von lokalen Programmen mitzuverwenden. Dieser Gedanke wurde nun, wie wir an anderer Stelle dieses Heftes berichten, in Italien in die Praxis umgesetzt. Die Befürchtung, dass auf diese Weise die im Netz erzeugten Störungen besonders gut auf den Apparat übertragen werden, scheint durch die Tatsache, dass das Netz sowieso in der Regel als Antenne dient, hinfällig zu sein, abgesehen davon, dass sich bei der drahtgebundenen Übertragung schon mit sehr geringer Sendeleistung eine ausreichende Hochfrequenzspannung zum Empfänger heranführen lässt. Dieses System verdient daher besondere Beachtung und sollte in seinen Betriebsergebnissen aufmerksam verfolgt werden ...

Italienischer Rundfunk geht neue Wege

aus dem gleichen Heft:

... Auch in Italien sind die Lebenshaltungskosten im Vergleich zum Einkommen der breiten Bevölkerungsschichten hoch, so dass der Rundfunk weitgehend das Unterhaltungsbedürfnis decken muss. Sowohl auf der Sendeseite als auch im Empfängerbau ist man daher mit Erfolg bemüht, diesem Bedürfnis auf möglichst wirtschaftliche Weise nachzukommen. Im Senderbau hat man mit Erfolg versucht, statt der in Anschaffung und Betrieb kostspieligen Grosssender lieber in den grösseren Städten Kleinsender einzusetzen und damit das gesamte Stadtgebiet und dessen nähere Umgebung zu versorgen. Es wurden versuchsweise Stationen mit zirka 250 W Anodenverlustleistung aufgebaut und die Hochfrequenzenergie über das städtische Stromnetz auf die einzelnen Hörer übertragen. Auf diese Weise erreicht man nicht nur einen besseren Wirkungsgrad der Übertragung, sondern vermeidet auch die Anlage von Sendeantennen mit den kostspieligen Sendemasten. Mit diesem System, nach dem bereits 17 Stationen in Betrieb stehen, sind sehr gute praktische Erfahrungen gemacht worden. Die Hochfrequenzenergie, die bei der angegebenen Verlustleistung zirka 25 bis 30 W beträgt, wird über einen spannungsfesten Kondensator (3000 pF) auf die Hauptleitung des städtischen Stromnetzes übertragen. Das Ergebnis ist ein hochwertiger, störungsfreier Ortsempfang, wobei aber auch andere Stationen eingestellt werden können. Die grossen Summen, die durch dieses Sendeverfahren eingespart werden können, werden für die technische Verbesserung der lokalen Kleinsender ausgenützt, die mit Störpegelbegrenzung und automatischer Regelung der Modulationstiefe ausgestattet sind. Ferner werden sie zur Erweiterung und Modernisierung der Studios und zum Ausbau von Magnetophoneinrichtungen

verwendet. Auf Grund dieser guten Erfahrungen wird der weitere Ausbau des Sendernetzes nach diesem Verfahren ernstlich erwogen, wobei aber die bisherigen Stationen mit Freiantennen weiter in Betrieb bleiben.

Italienische Empfänger: Ungeachtet der geringen Kaufkraft der Bevölkerung herrschen durchwegs Geräte der mittleren bis teureren Preisklasse vor. Ausgehend von dem Grundsatz, dass, auf Dauer gesehen, das Teuere meist das Billige im Gebrauch ist, werden vorzugsweise bessere Apparate erworben und dafür länger gespart oder auf Teilzahlung gekauft. Die beigegebenen Abbildungen zeigen einen typischen Vertreter der Mittelklasse neuester Konstruktion sowie ein hochwertiges Schrankgerät.

C. Z.

IMCA Radio IF 51 Nicoletta, 3. Serie.

Ein 5-Röhren-Super höchster Leistung bei kleinem Ausmass, 57 x 27 x 39 cm, Silberkontakte, Polyesterinehaltkörper, patentierter HF-Teil (Patent Italo Filippa).

Erhebliche Bandspreizung mittels eigenen, kleinen Drehkondensatoren.

110 - 275 V Wechselstrom.

Bereiche: 13 - 15 und 194 - 570 m.

Röhren: ECH 41, EF 41, EBC 41, EL 41 und AZ 41.

10 kg netto,

Preis 62 000 Lire



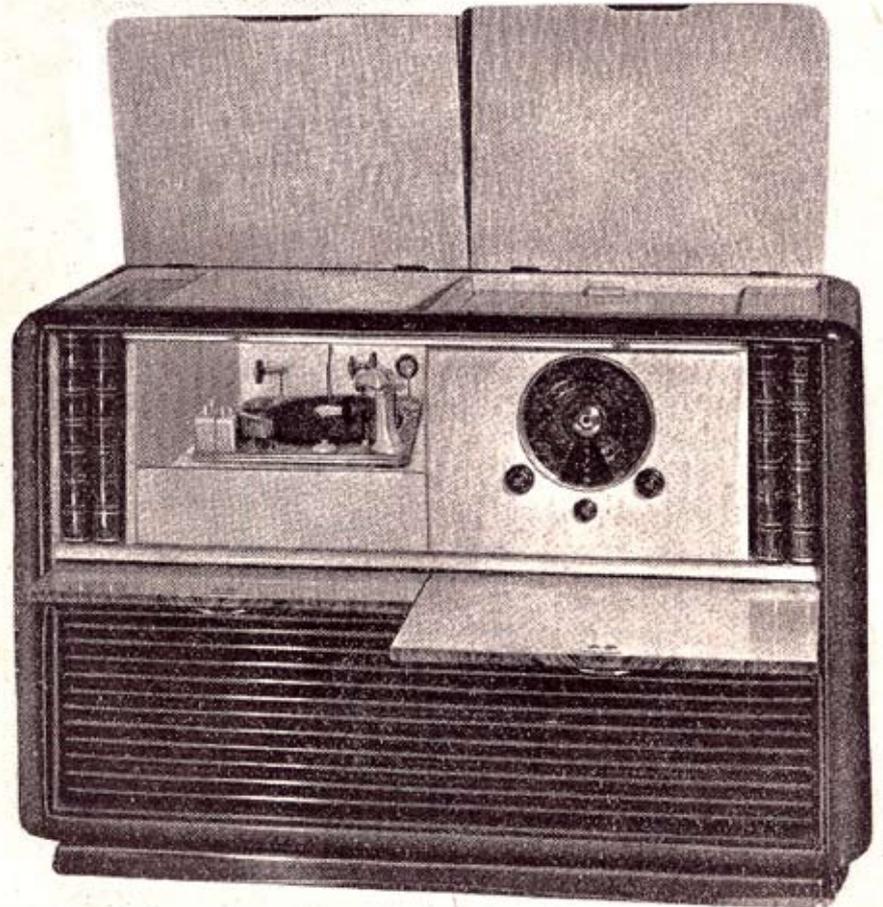
**Luxus-Schrankgerät IMCA Radio,
Type Pangamma AM/FM, Modell IF 194,**

*mit 19 Röhren, 20 W Ausgangsleistung,
4 dynamischen Lautsprechern, naturgetreue Wiedergabe
von 60 bis über 10 000 Hz. Luxusgehäuse,
4 Plattenalben (siehe links und rechts),
Regelbarkeit für drei Geschwindigkeiten
(78, 45 und 33 1/2 Umdrehungen) für Normal- und
Langsamlaufplatten.*

Ausmasse: 127 x 90 x 48 cm,

87 kg Nettogewicht,

Preis 520 000 Lire



DAB – uns als Fortschritt verkauft

... ein Skandal, eigentlich ein Betrug ... findet Giorgio Friedrich ... ist der UKW-Empfang qualitativ doch weit besser ... und hat dazu im Internet Interessantes gefunden:

Zugespielt...
...von Giorgio Friedrich

<https://www.radioszene.de/97745/dab-digitalradio-sound-processing.html>

... Manche Stationen klingen auf DAB+ einfach nur grauenhaft, mit Artefakten ohne Ende im Signal. Dabei sollte das Digitalradio doch den perfekten Klang bringen. Was ist da eigentlich los? DAB war ja angetreten, die im Vergleich zur alten Mittelwelle zwar geringen, aber noch existenten Klangmängel von FM auszubügeln: Das Rauschen, also die geringe Dynamik bei schwachem Empfang, die NF-Bandbreitenbegrenzung auf 15 kHz und die Verzerrungen bei Mehrwegeempfang, die besonders im Auto und im bergigen Gelände bei FM Stereo Ärger machen. Letzteres ist gelungen – systemimmanent kann DAB von Mehrwegeempfang sogar profitieren. Das war in Bayern seinerzeit ein wichtiges Argument, das System einzuführen. Umso absurder, dass Digitalradio in Österreich unter anderem mit der Argumentation abgelehnt wird, es sei für die Versorgung bergigen Geländes ungeeignet. Auch Rauschen gibt es bei DAB nicht mehr. Doch auch DAB-Fans ärgern sich seit der Umstellung von DAB auf DAB+ auf manchen Kanälen über dumpfe oder gar stark verzerrte Audiosignale – u.s.w. ...

<https://merkst.de/warum-dab-das-ukw-radio-nicht-ersetzen-kann/>

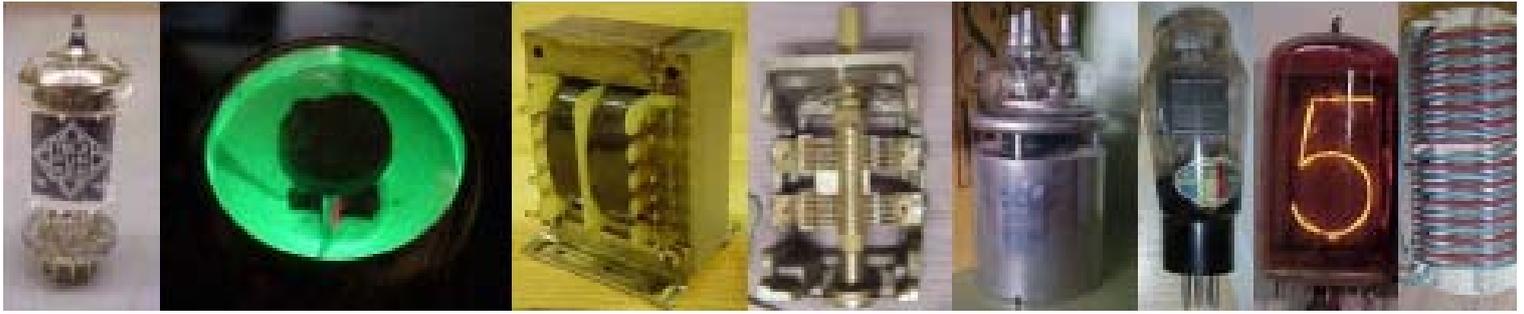
... DSR, ADR, DAB und inzwischen auch DVB-T, alles Begriffe, die an einen Haufen Elektroschrott erinnern. So schauen wir mal, wie lange DAB+ am Markt Bestand haben wird, jedoch ist dieses Mal einiges anders. Der Druck der Lobby treibt die DAB+-Airer voran und diese feiert sich jährlich selbst mit den neuen Absatzzahlen von Digitalempfängern. Dabei zählt jedes Gerät mit, das den DAB+-Empfang ermöglicht, auch wenn es primär als Internet-Radio verkauft wird. Ob der Konsument tatsächlich DAB+ nutzt oder auf den Internet- oder UKW-Empfang ausweicht, weil sein Lieblingsprogramm, wie in meinem Fall, nicht über DAB+ empfangbar ist, erwähnt man nicht – u.s.w. ...



Einem interessanten, ausgiebigen Museumsrundgang

ist Radiorama-Leser Hans Frieder auf «YouTube» begegnet:

<https://youtu.be/VkVz1BMLy0A>



Jan beliefert Sammler, Bastler, Restaurateure und Firmen seit vielen Jahren zuverlässig mit Röhrentechnik. Schwerpunkt ist neben einer breiten Auswahl an Röhren der Bereich Kondensatoren, auch und besonders für Röhrengeräte, z.B. die anderswo kaum zu findenden Schraubelkos aus frischer, deutscher Fertigung und Kondensatoren amerikanischer Bauart (bis vierfach-Elkos), jedoch in hervorragender, deutscher Fertigung.

→ frag-jan-zuerst-ask-jan-first-gmbh-co-kg

Er hat neue Elkos

für die Studioteknik ...*diese wirklich besonderen Elkos sind eben eingetroffen; ich bekomme recht viele Anfragen aus der Schweiz, vor allem dann für Revox und ähnliche Maschinen, aber natürlich auch Marantz, McIntosh usw....*

Das Besondere ist, dass es sich um Schraubelkos handelt mit Minus an Lötflanke, also von unter dem Chassis erreichbar, und nicht mit Minus am Becher wie oft üblich.

Dipl. Ing. Jan P. Wüsten, D-25774 Lehe
 0049 4882 605 45 51
 Fax 0049 4882 605 45 52
www.die-wuestens.de
 Hereinschauen lohnt sich!



rated capacitance (C _R) @ 100 Hz / 20 °C	16	16	16	μF	20	20	20	μF	50	50	50	μF
tolerance	-10/ +30			%	-10/ +30			%	-10/ +30			%
rated voltage (U _R)	550			V	550			V	550			V
surge voltage (U _S) max. 5 x 1 min / h	600			V	600			V	600			V
reverse voltage (U _U) max. 1 s	2			V	2			V	2			V
leakage current (I _L) @ U _R / 5 min / 20 °C	52	52	52	μA	66	66	66	μA	0,2	0,2	0,2	mA
ESR typ. @ 100 Hz / 20 °C	7	7	7	Ω	5,6	5,6	5,6	Ω	1,9	1,9	1,9	Ω
tan δ typ. @ 100 Hz / 20 °C	7			%	7			%	6			%
Z max. @ 10 kHz / 20 °C	5,6	5,6	5,6	Ω	4,5	4,5	4,5	Ω	1,5	1,5	1,5	Ω
ESL typ.	20			nH	20			nH	60			nH
rated ripple current (I _R) @ 100 Hz / 85 °C	0,2	0,2	0,2	A	0,2	0,2	0,2	A	0,4	0,4	0,4	A
useful life @ I _R , U _R , 85 °C	3.000			h	3.000			h	3.000			h

Enorm günstig: Weltempfänger (Jahrgänge 1980 bis 2000)

Alle Geräte im Neuzustand, grösstenteils noch in der Originalverpackung (OVP) – manche noch nie geöffnet.

Kurt Kubli

kubli-emv@bluewin.ch

Kubli-EMV

Schönenbergstrasse 19

CH-8820 Wädenswil

Stk	Marke	Typ	Bereiche		Verpackung	Neupreis	Stückpreis
2	Digi World E1	E1100	FM/MW10 x KW	Digital, Clock,	OVP	54.95	25.-
1	Durabase	Mondial	FM/MW/KW	PLL, Clock, Netzanschluss	OVP	19.90	10.-
2	Elta	3562N	FM/MW/KW	PLL, 40 Memories, Tasche	OVP	39.95	20.-
1	Elta	3580	FM/MW/9 x KW	Analog	OVP		20.-
1	Grundig	YB208	FM/MW/LW/9 x KW	Analog, 40 Memories,	ohne, Etui		60.-
1	Grundig	YachtBoy 400	FM/LW/MW/KW	PLL, SSB, 40 Memories, Clock	OVP Etui	238.-	100.-
1	Inno-Hit	World-Rec.	FM/LW/MW/6 x KW	Analog	ohne		25.-
1	Intersound	WE-10S	FM/MW/8xKW	Analog	ohne, Etui		30.-
3	Intersound	WE-816 PLL	FM/LW/MW/ 14 x KW	PLL, SSB, 45 Memories, Clock	OVP	82.-	40.-
9	Microspot	RA-30	FM/MW/8xKW	Analog	OVP		10.-
2	Microspot	RA-37	FM/LW/MW/KW	Digital, 240 Memories, Clock	OVP	29.95	15.-
2	Microspot	RA-39	FM/MW/7xKW	Digital, Clock	OVP		15.-
2	Panasonic	RF-B11	FM/LW/MW/9xKW	Analog	1 x OVP, 1 x Etui		50.-
2	Panasonic	RF-B55	FM/LW/MW/KW	PLL, Clock, Etui,	OVP		65.-
2	Philips Kompass	D1835	FMLW/MW/9 x KW	Original-Etui	ohne		85.-
1	Qonix	PRA-1010	FM/MW/7 x KW	Analog	OVP	39.-	20.-
1	Sangelan	ATS404	FM/MW/14 x KW	Digital	ohne, Etui		40.-
1	Sanyo	RP8900	FM/MW/6 x KW	Analog	ohne, Etui		35.-
1	Siemens	RK666	FM/LW/MW/13 x KW	PLL	ohne, Etui		100.-
6	Sony	ICF-SW11	FM/LW/MW/9 x KW	Analog	5xOVP, 1xohne		35.-
1	Sony	ICF-SW15	FM/MW/7 x KW	Analog	ohne, Etui		35.-
1	Sony	ICF-SW20	MW/FM/7 x KW	Analog	ohne		35.-
4	Sony	ICF-SW40	FM/LW/MW/KW	PLL, stereo, 20 Memory	3 x OVP, 1 x ohne		80.-
1	Sony	ICF-SW7600GR	FM/LW/MW/KW	PLL, 100 Memories, Clock	OVP	328.-	120.-
3	Sony	ICF-7601L	FM/LW/MW/9 x KW	Analog	1 x OVP, 2 x Etui		100.-
1	Soundmaster	WE320	FM/LW/MW/KW	PLL, RDS, Clock	OVP	115.-	50.-
4	TCM	D-22290	FM/LW/MW/KW	PLL, 40 Memories, Clock, Netzanschluss	OVP		75.-
1	Uher	UR-815PLL	FM/LW/MW/7 x KW	Stereo, Original-Etui	Etui		100.-



Jeder Sammler kann

...im Radiorama-«Dialog» ein liebgewordenes, schönes, seltenes, wertvolles, besonderes, eigenartiges Stück vorstellen.

Es genügt ein gutes Bild (oder mehrere), dazu ein paar Stichworte, eventuell auch technische Details und/oder eine Geschichte zum Objekt.

Radiorama: johannes.gutekunst@sunrise.ch

Gesucht:

EURATELE / RADIO RIM: Baupläne, Bausätze, Geräte, Kataloge – GRUNDIG: «Technische Informationen»
TELEFUNKEN: «Telefunken- Sprecher»
BLAUPUNKT: «Der blaue Punkt»
NORDMENDE: «Am Mikrofon»
Technische Literatur und Service-Mitteilungen aller Marken: Kataloge, Prospekte, Schaltpläne, Zeitschriften der 1950er- und 60er- Jahre. – Schallplatten: STEREO- und QUADROFONIE
Richard Estermann, Bergstrasse 50A / CH- 6010 Kriens
info@estermann-consulting.ch 0041/41 310 90 90

Alte CH-Stecker,

Dosen, Kupplungen 380/500 Volt nicht wegwerfen!
Dafür interessiert sich
Urs Dieter Haas, A-1130 Wien
urs.dieter.haas@drei.at

Gesucht:

Lautsprecherstoff zu Paillard 3307 von 1953

Christophe Howald
howald.c@bluewin.ch

Gesucht:

Militärisches Übermittlungsmaterial, Schwerpunkt Funk-, Peil- und Abhorchdienst.

Martin Bösch martin.boesch@bluewin.ch.

Wegen Platzmangel...

...verkaufe ich viele Teile aus meiner Sammlung und meinem Lager: Röhrenradios; HI-FI Komponenten (teilweise neu, originalverpackt); Lautsprecher, analoge Video- und Audio-Mischpulte; Kopfhörer; Kabel usw.
Horst Güntert, CH-5503 Schafisheim
horst.guentert@tele1.ch 079 330 53 85

Gesucht:

Röhrenprüfgerät
Hanspeter Byland
hanspeterbyland@bluewin.ch

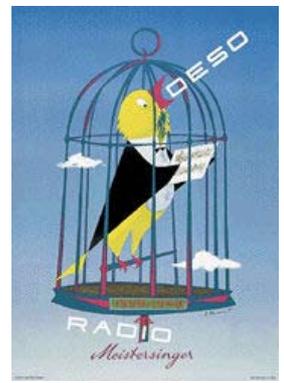
Gesucht:

Technische Unterlagen zu Cerberus G8-Röhren
Urs Dieter Haas, A-1130 Wien urs.dieter.haas@drei.at



Radiomuseum Winterthur
bei Kern + Schaufelberger
Obergasse 40, CH-8400 Winterthur
Freitag 15:00 - 18:30
Samstag 11:00 - 17:00
radio-museum.ch
052 209 03 13 / 076 364 04 78

Deso Radiomuseum
Seestrasse 561, CH-8038 Zürich
044 482 77 11
www.dewald.ch



Ernesto's Gramophon- und Rundfunkmuseum
Ernst Moretti, Pagruegerstrasse 34, CH-7249 Klosters-Serneus
079 611 32 12 gramowin.ch@bluewin.ch
ernestosmuseum.jimdo.com

Radiomuseum Dorf
Markus Müller, Flaachtalstrasse 19, CH-8458 Dorf
+41 52 301 20 74



Theo's Museum
Theo Henggeler, Wyssenschwendi,
CH-6314 Unterägeri
Telefonische Anmeldung: Altersheim Chlösterli
+41 41 754 66 00
(Theo ist dort per Auto abzuholen)

radiomuseumdorf.ch



Radiomuseum Dorf

Bakelit-Museum
Jörg Josef Zimmermann,
Schorenweg 10 UG1, CH-4144 Arlesheim
079 321 51 65
jjzimmermann@icloud.com



Radio-Museum Ledergerber
Josef Ledergerber, Dorf 2, CH-9055 Bühler
071 344 29 55
Öffnung nach Vereinbarung, Eintritt frei

Radiomuseum Bocket
Hans Stellmacher, Kirchstrasse 57, D-52525 Waldfeucht
+49 2455 636
www.radiomuseum-bocket.de/wiki/index.php/Hauptseite



Rundfunkmuseum Cham
Sudetenstrasse 2a, D-93413 Cham
+49 (0) 9971-3107015 Fax: +49 (0) 9971-31 07 29
www.chamer-rundfunkmuseum.de
info@rundfunkmuseum-cham.de

KMM
Klangmaschinenmuseum
Edlikerstrasse 16, CH-8635 Dürnten
055 260 17 17
www.klangmaschinenmuseum.ch
info@klangmaschinenmuseum.ch





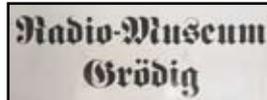
Sammlung Martin Bösch
 CH-8266 Steckborn
 Militärisches Übermittlungsmaterial
 Besichtigung vereinbaren
 per E-Mail martin.boesch@bluewin.ch.

Radio- und Telefonmuseum Wertingen
 Fère-Strasse 1, D-86637 Wertingen
 Fabian Frommelt
 fabian-frommelt@hotmail.de
 www.radiomuseum-wertingen.de

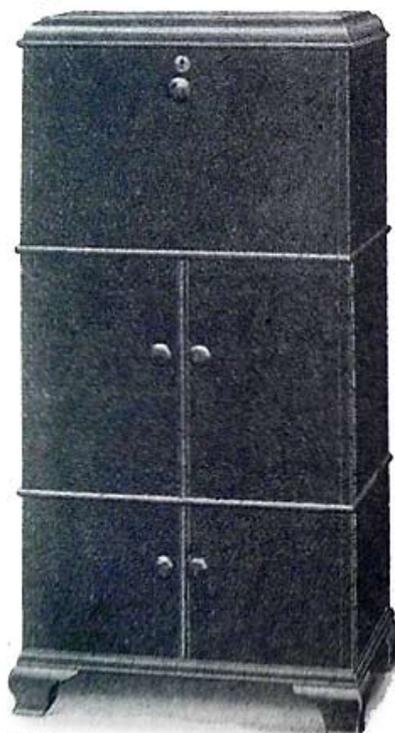


s'Radiomuseum im Goaszipfl
 Kh, u. G. Mallinger
 Neustadt 43, A-6800 Feldkirch
 0043 (0) 664 3873545
 https://oe9.at/radiomuseum.html
 Das Museum ist jeweils am ersten Donnerstag im Monat
 von 11:00 bis 16:00 sowie nach telefonischer Vereinbarung geöffnet

Radiomuseum Grödig
 Hauptstrasse 3, A-5082 Grödig
 0043 (0)6246 72857
 0(043) 676 / 67 57 107
 H.Walchhofer@aon.at
 https://radiomuseum-gr



Auf der Hamburger Messe vertreten durch:
 Deutsche Elektrizitäts-Werke



Auf der Hamburger Messe vertreten durch:
 Deutsche Elektrizitäts-Werke

Der Land- Radio-Schrank

Der praktische und elegante Einbau-Schrank für den verwöhnten Radio-Liebhaber

Zum Einbau von Empfangsanlagen der verschiedensten Systeme

Württ. Land-Radio

G. m. b. H.

Stuttgart, Augustenstraße 55

Telegramm-Adresse: Landradio
 Fernsprecher: 5414





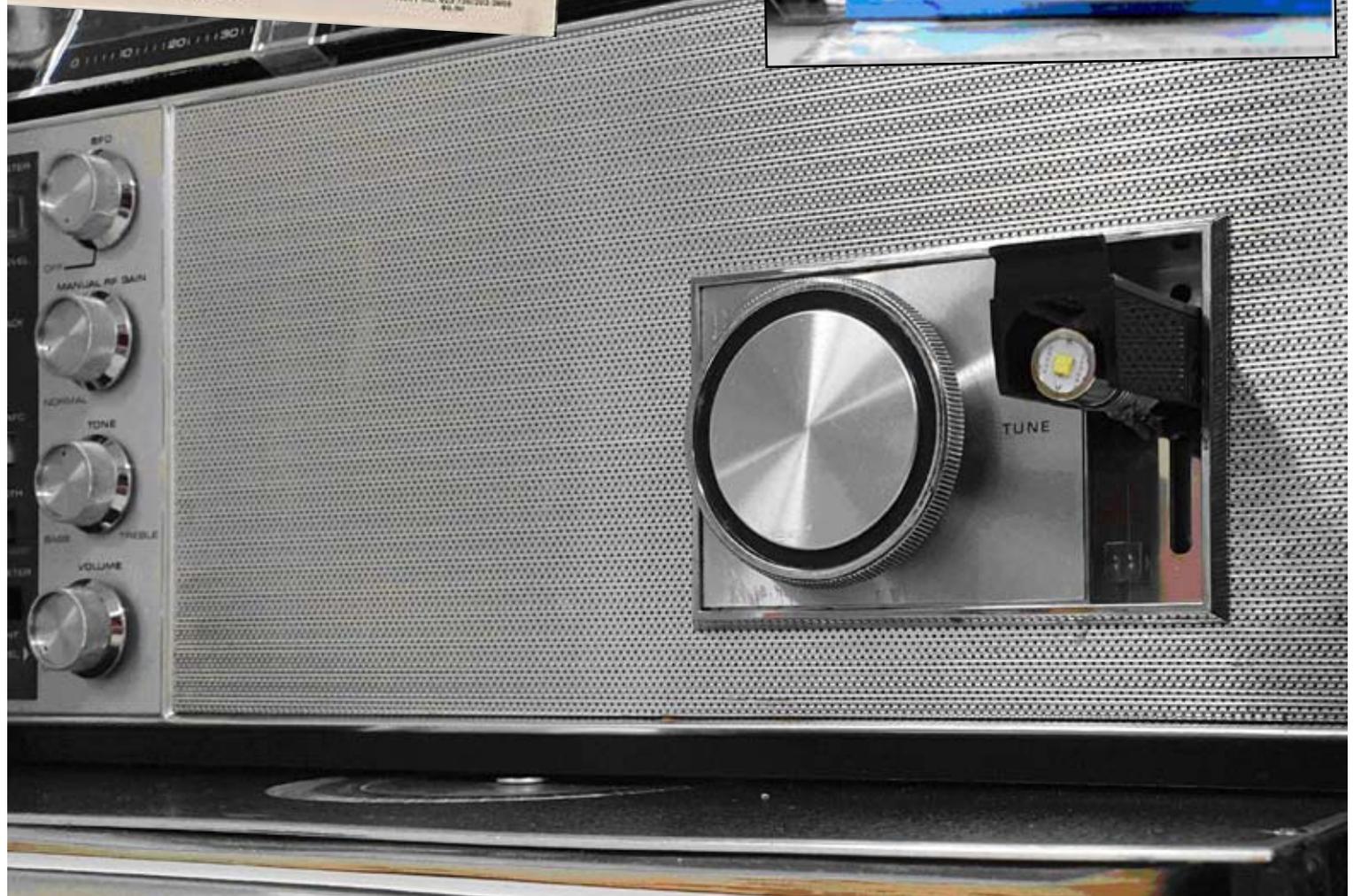
In diesem Fall...

schrieb Jörg Gansner ... habe ich die Leselampe von meinem Zenith Trans Oceanic 7000 aufgewertet!

Zugespielt...
...von Jörg Gansner



← ausklappbare Leselampe



Gratis!

kommt jeden Monat per E-Mail!



RADIORAMA:

Interessantes für
Funk- und A/V-Liebhaber;
jedes Mal ein anderes
Thema...

...und dazu

RADIORAMA DIALOG

RADIORAMA DIALOG

das Mitmach-Magazin
rund um das Radio

- Spontanbeiträge
- Kommentare
- Termine
- Inserate
- Museen

Jetzt bestellen bei
johannes.gutekunst@sunrise.ch

